

Das Schuljahr 2015/16 in Zahlen

Das Hamburger Schulwesen



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung



Hamburg

Impressum:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung
Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung
Beltgens Garten 25, 20537 Hamburg
www.hamburg.de/ifbq
Konzept und Gesamtkoordination: Dr. Marnie Schlüter
Layout: Alma Heidkamp
Hamburg, Februar 2016

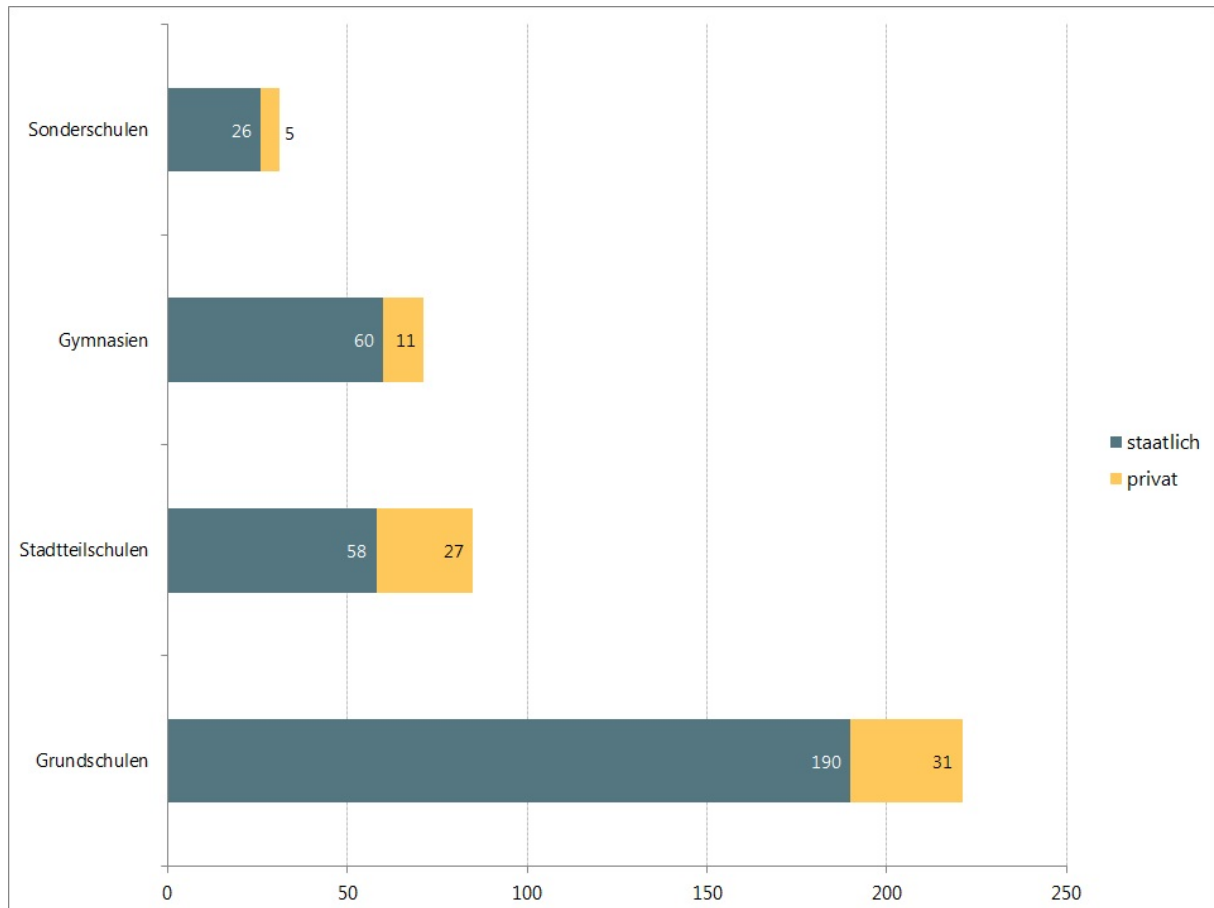
TEIL 1: Allgemeinbildende Schulen	4
Datenblatt 1: Schulen	4
Datenblatt 2: Schülerinnen und Schüler nach Schulformen	6
Datenblatt 3: Schülerinnen und Schüler in Eingangsklassen	8
Datenblatt 4: Soziale Herkunft der Schülerschaft der verschiedenen Schulformen.....	8
Datenblatt 5: Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund.....	11
Datenblatt 6: Schülerinnen und Schüler in Basisklassen und Internationalen Vorbereitungsklassen	13
Datenblatt 7: Lehrerstellen.....	14
Datenblatt 8: Schüler-Lehrer-Relationen.....	17
Datenblatt 9: Klassengrößen	19
Datenblatt 10: Lehrerinnen und Lehrer	21
Datenblatt 11: Zugänge und Abgänge von Lehrerinnen und Lehrern.....	23
Datenblatt 12: Schulbesuch nach Schulformen in den Jahrgangsstufen 5, 7 und 11	23
Datenblatt 13: Gymnasialempfehlung und Schulformwahl.....	26
Datenblatt 14: Schulformwechsel	26
Datenblatt 15: Klassenwiederholungen	29
Datenblatt 16: Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.....	29
Datenblatt 17: Sonderpädagogische Förderschwerpunkte	31
Datenblatt 18: Inklusion	33
Datenblatt 19: Ausbau des Ganztagsangebots.....	35
Datenblatt 20: Nutzung von Ganztagsangeboten	37
Datenblatt 21: Schulabschlüsse der Schulentlassenen.....	38
Datenblatt 22: Schulabschlüsse nach Schulformen	40
Datenblatt 23: Schulabschlüsse der Schulentlassenen nach sozialer Herkunft	42
TEIL 2: Berufsbildende Schulen	43
Datenblatt 24: Schulen	43
Datenblatt 25: Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen.....	45
Datenblatt 26: Anfängerinnen und Anfänger an berufsbildenden Schulen	47
Datenblatt 27: Neu zugewanderte Jugendliche in beruflichen Bildungsgängen	48
Datenblatt 28: Lehrerstellen und Lehrkräfte.....	51
Datenblatt 29: Abschlüsse	53

TEIL 1: Allgemeinbildende Schulen

Datenblatt 1: Schulen

Wie viele Schulen gibt es?

a) Schulen im Schuljahr 2015/16



Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Ohne Inselschule Neuwerk. Ohne Erwachsenenbildung.

- Hamburg hat 408 allgemeinbildende Schulen, davon 74 Privatschulen.
- Es gibt 221 Grundschulen, 85 Stadtteilschulen, 71 Gymnasien und 31 Sonderschulen.
- Eine Schule wurde zu diesem Schuljahr geschlossen: die staatliche Stadtteilschule Langenhorn.
- Von den 26 staatlichen Sonderschulen sind 13 spezielle Sonderschulen und 13 Regionale Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ). Die Regionalen Bildungs- und Beratungszentren wurden ab 2012 eingerichtet. Unter ihren Dächern sind vorher eigenständige Sonderschulen und die ehemaligen Regionalen Beratungs- und Unterstützungsstellen (REBUS) zusammengefasst worden.

b) Entwicklung der Zahl der Schulen

Rechtsstatus	Schulform	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
staatlich	Grundschule	200	195	192	190	190	190
	Stadtteilschule	52	54	57	59	59	58
	Gymnasium	59	59	60	60	60	60
	Sonderschule	39	38	37	26	26	26
privat	Grundschule	17	21	29	30	31	31
	Stadtteilschule	27	26	28	27	27	27
	Gymnasium	9	11	11	11	11	11
	Sonderschule	6	5	5	5	5	5
Gesamt		409	409	419	408	409	408

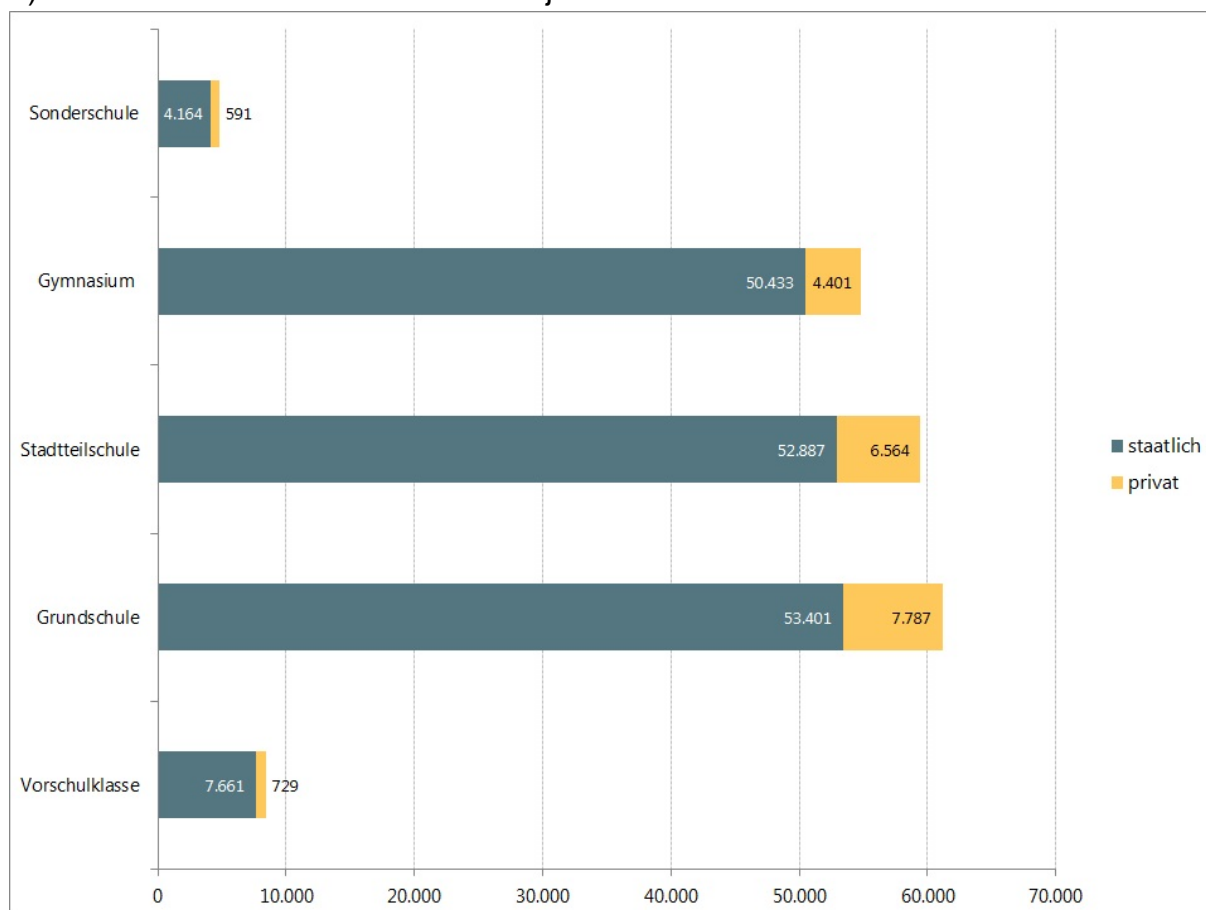
Quelle: Schuljahresstatistiken 2010 bis 2015

Erläuterung: Ohne Inselschule Neuwerk. Ohne Erwachsenenbildung. – Die Zahl der staatlichen Grundschulen ist seit 2010/11 zurückgegangen, weil Schulen fusioniert wurden. Der Rückgang der Zahl staatlicher Sonderschulen hängt mit der Gründung der Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) zusammen.

Datenblatt 2: Schülerinnen und Schüler nach Schulformen

Wie viele Schülerinnen und Schüler besuchen die verschiedenen Schulformen?

a) Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2015/16



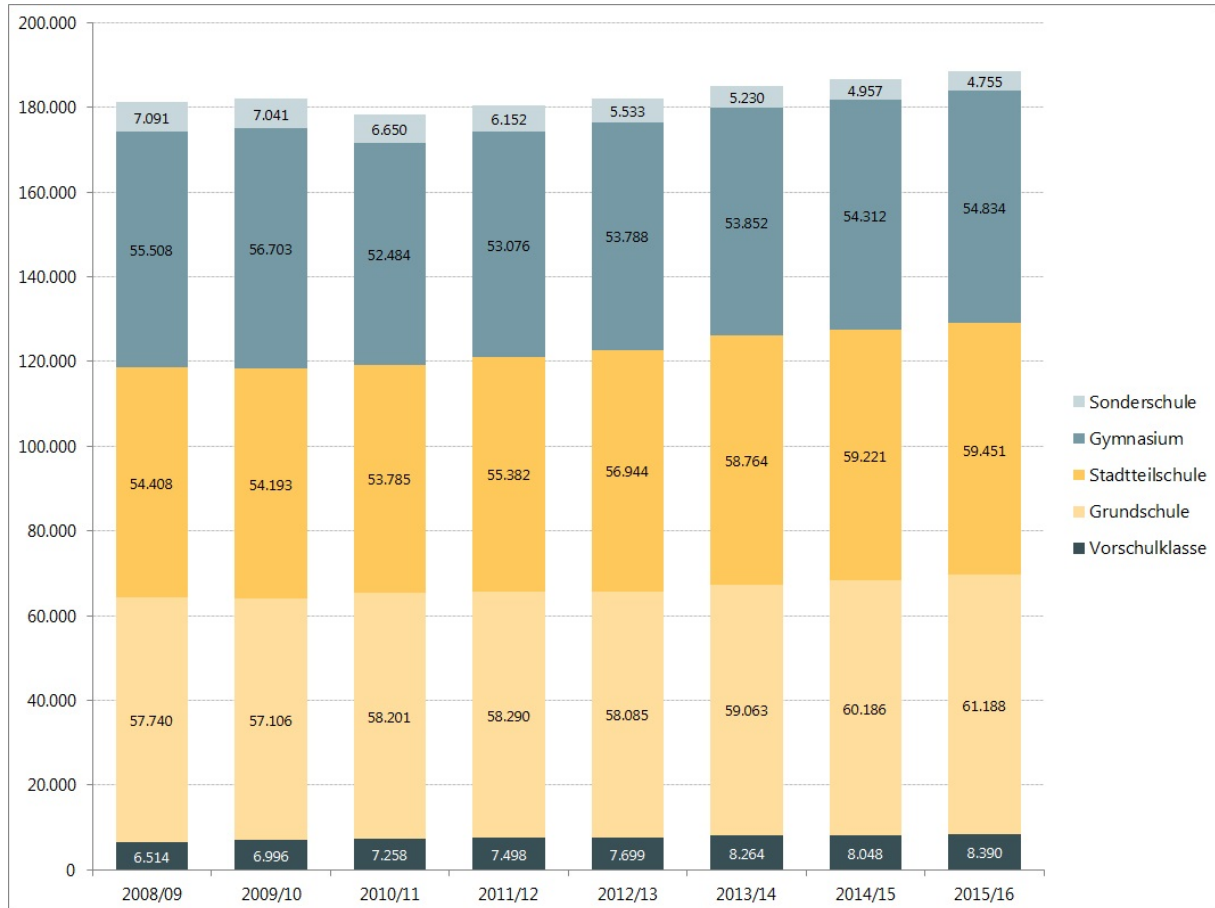
Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Vorschulklasse einschließlich der Vorschulklassen an Stadtteilschulen und Sonderschulen. Grundschule einschließlich der sechsjährigen Grundschulen und der Grundschulabteilungen an Stadtteilschulen. Ohne Erwachsenenbildung. Ohne berufliche Bildungsgänge an Sonderschulen.

- 188.618 Schülerinnen und Schüler besuchen allgemeinbildende Schulen.
- Fast 8.400 Kinder besuchen Vorschulklassen. Das ist ungefähr die Hälfte aller Kinder, die im kommenden Schuljahr in die erste Klasse kommen.
- 12,7 Prozent aller Grundschulkinder besuchen Privatschulen.
- Die Gymnasien haben rund 4.600 Schülerinnen und Schüler weniger als die Stadtteilschulen. Das liegt daran, dass sie eine Jahrgangsstufe weniger haben: Seit der Umstellung auf G8 gibt es an Gymnasien nur noch die Jahrgangsstufen 5 bis 12. Stadtteilschulen führen die Jahrgangsstufen 5 bis 13.
- In der fünften Klasse besuchen schon seit Jahren mehr Schülerinnen und Schüler ein Gymnasium als eine Stadtteilschule. Von der siebten bis zur zehnten Klasse ist es dann umgekehrt.

- 4.755 Kinder und Jugendliche besuchen Sonderschulen. Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf bzw. ihre Eltern haben das Recht, zwischen einer allgemeinen Schule und einer Sonderschule zu wählen.

b) Entwicklung der Schülerzahlen



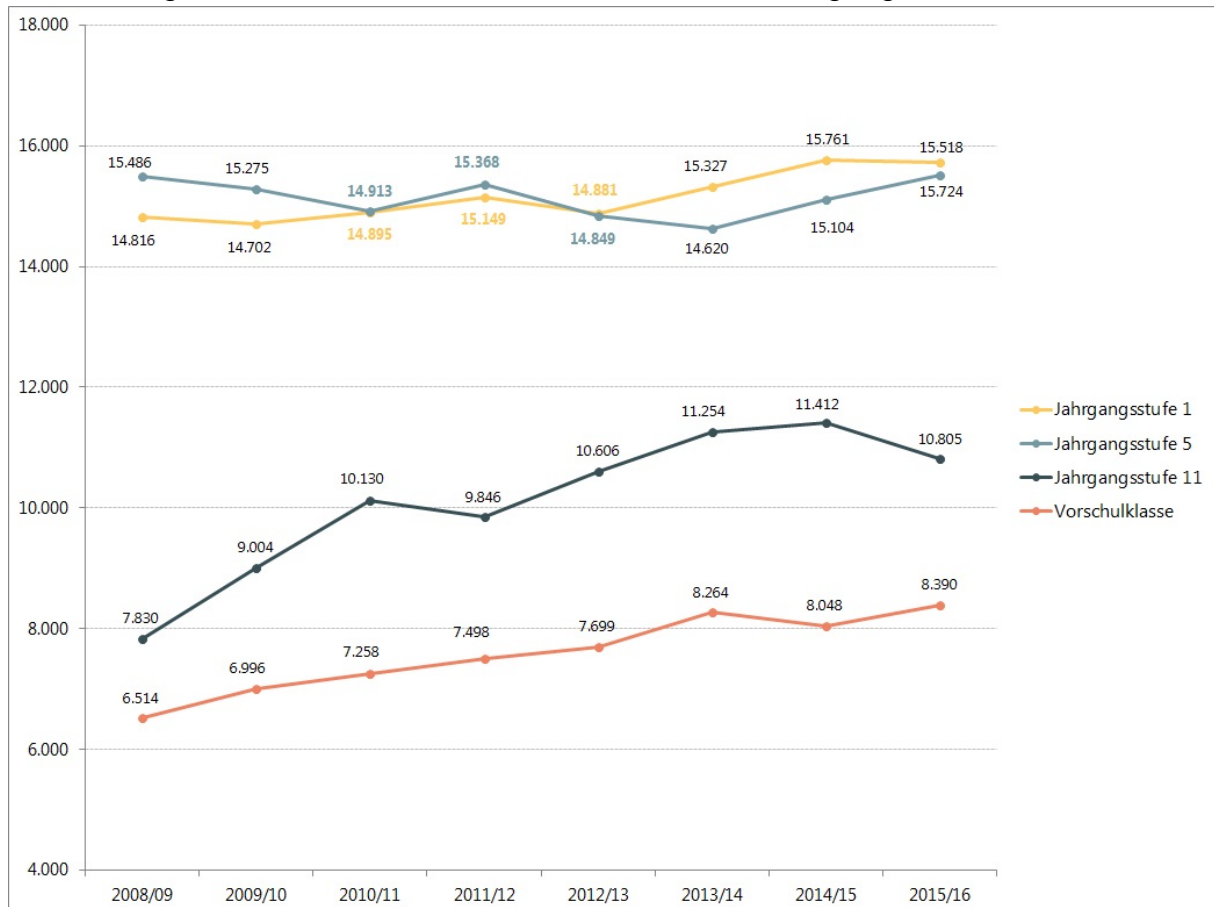
Quelle: Schuljahresstatistiken 2008 bis 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Vorschulklasse einschließlich der Vorschulklassen an Stadtteilschulen und Sonderschulen. Grundschule einschließlich der sechsjährigen Grundschulen und der Grundschulabteilungen an Stadtteilschulen. Für die Schuljahre vor 2010/11 sind unter "Stadtteilschule" alle allgemeinen, nicht gymnasialen Sekundarschulen zusammengefasst. Ohne Erwachsenenbildung. Ohne berufliche Bildungsgänge an Sonderschulen. – Der Rückgang der Schülerzahlen im Gymnasium zum Schuljahr 2010/11 hängt mit der Umstellung auf G8 zusammen: Am Ende des Schuljahres 2009/10 haben zwei Jahrgänge Abitur gemacht.

Datenblatt 3: Schülerinnen und Schüler in Eingangsklassen

Wie viele Schülerinnen und Schüler beginnen mit der Grundschule, der weiterführenden Schule und der Oberstufe?

Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler in Eingangsklassen



Quelle: Schuljahresstatistiken 2008 bis 2015

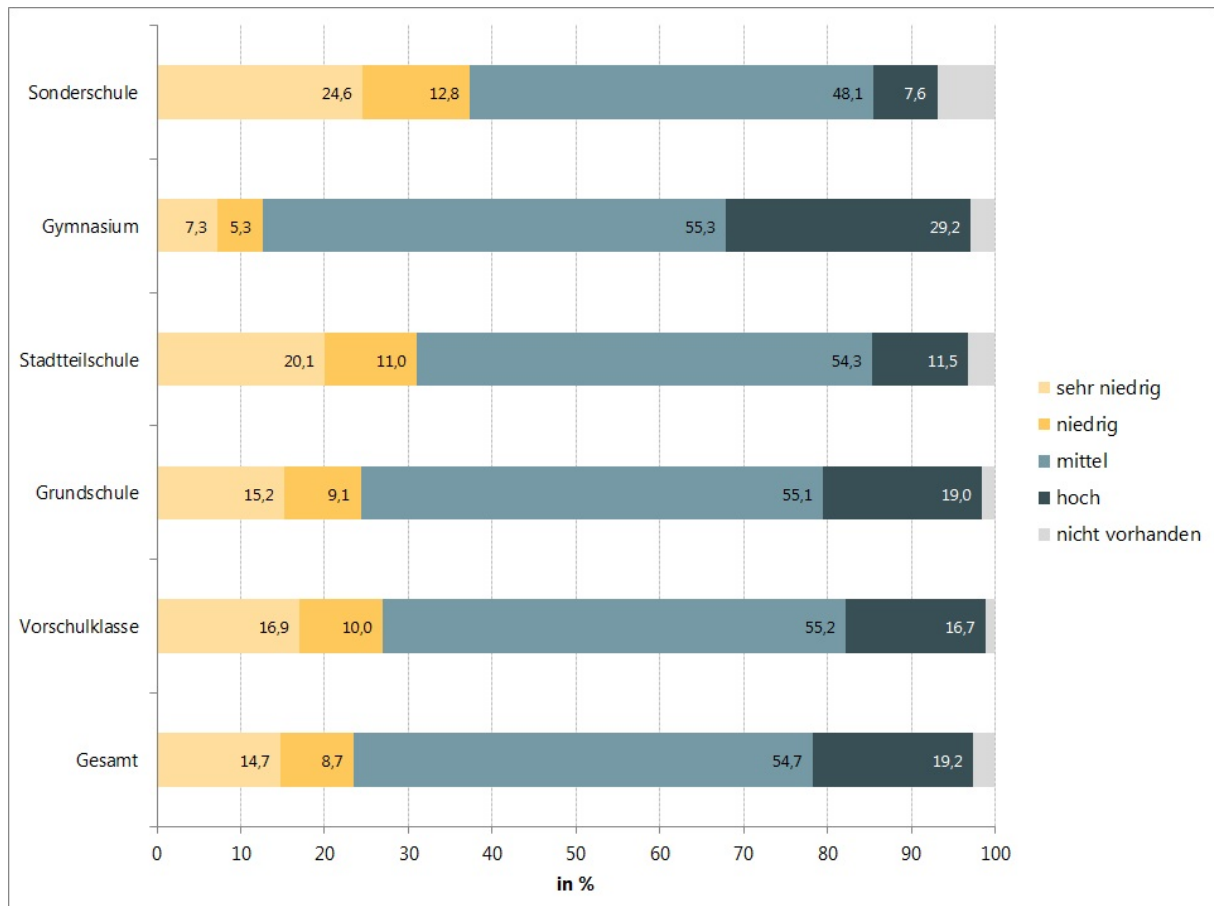
Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Vorschulklasse einschließlich der Vorschulklassen an Stadtteilschulen und Sonderschulen. Ohne Erwachsenenbildung. Ohne berufliche Bildungsgänge an Sonderschulen.

- Alle Schülerinnen und Schüler durchlaufen die Jahrgangsstufen 1 und 5. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in diesen Jahrgangsstufen zeigt demnach nur, wie viele Schülerinnen und Schüler des entsprechenden Alters in Hamburg leben.
- Immer mehr Eltern entscheiden sich dazu, ihr Kind im letzten Jahr vor der Einschulung eine Vorschulklasse besuchen zu lassen. Ein Grund dafür ist wohl, dass inzwischen alle Grundschulen über Ganztagsangebote verfügen, die auch Vorschulkindern offenstehen. Das war früher nicht so.
- Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die in die Oberstufe eintreten, ist in den letzten acht Jahren fast durchgängig gestiegen. Im aktuellen Schuljahr geht sie leicht zurück. Der Schülerjahrgang ist kleiner als die vorherigen.

Datenblatt 4: Soziale Herkunft der Schülerschaft der verschiedenen Schulformen

Wie unterscheiden sich die Schulformen mit Blick auf die soziale Herkunft ihrer Schülerinnen und Schüler?

Soziale Herkunft der Schülerinnen und Schüler nach Schulformen im Schuljahr 2015/16



Quelle: Schuljahresstatistik 2015; BSW, Sozialmonitoring im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE), Bericht 2015; eigene Berechnungen

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Ohne Erwachsenenbildung. Vorschulklasse einschließlich der Vorschulklassen an Stadtteilschulen und Sonderschulen. Grundschule einschließlich der sechsjährigen Grundschulen und der Grundschulabteilungen der Stadtteilschulen. Für den sozialen Status der Schülerinnen und Schüler steht der RISE-Status ihrer Wohnadresse. Da nicht allen Wohnadressen ein RISE-Status zugewiesen ist, kann einem Teil der Schülerinnen und Schüler kein sozialer Status zugeordnet werden.

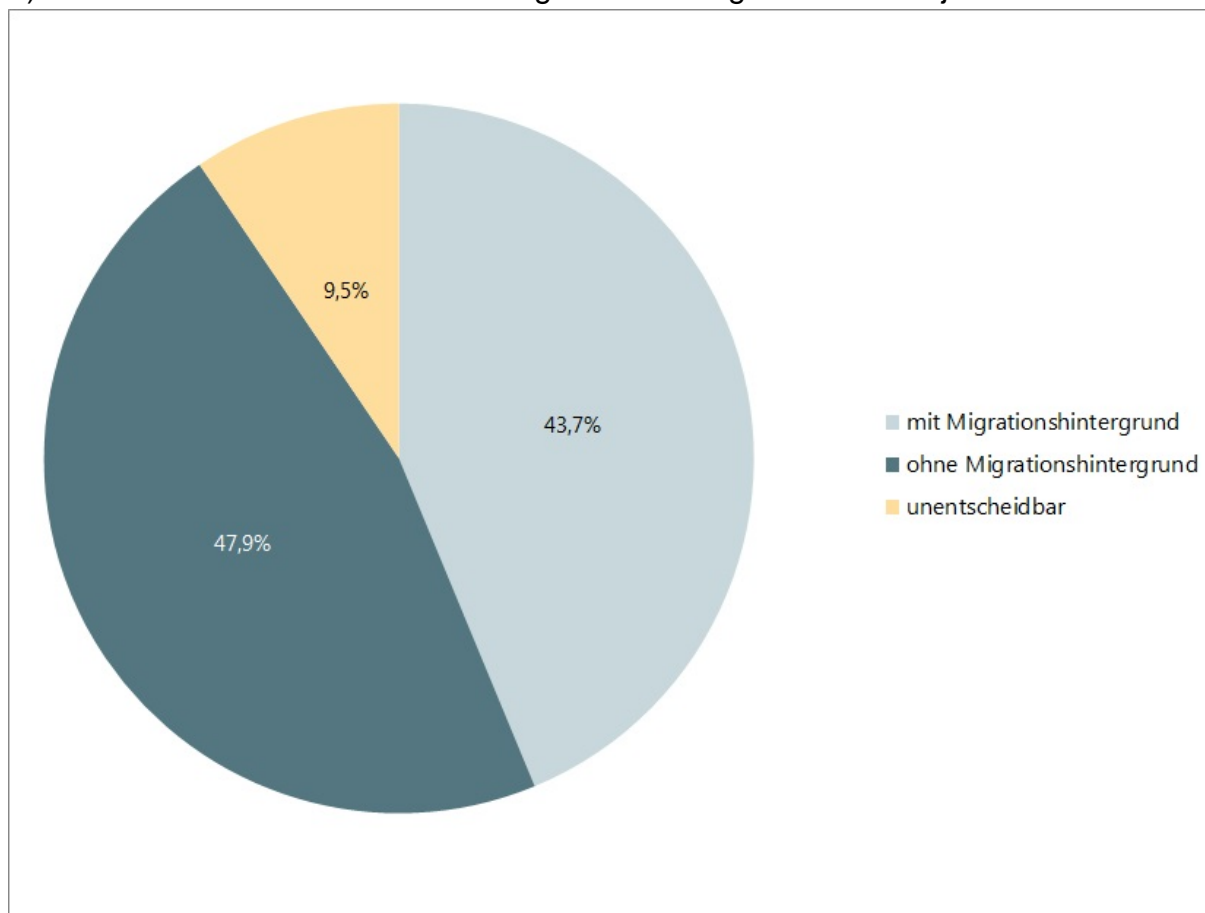
- Die Schulformen unterscheiden sich mit Blick auf die soziale Herkunft ihrer Schülerinnen und Schüler deutlich voneinander.
- Gymnasien haben eine sozial ausgelesene Schülerschaft. Ungefähr 30 Prozent ihrer Schülerinnen und Schüler stammen aus Wohngebieten mit hohem Sozialstatus und nur um die zwölf Prozent wohnen in Gebieten mit niedrigem oder sehr niedrigem sozialen Status.
- An Stadtteilschulen ist es genau umgekehrt.

- An Sonderschulen fällt die soziale Herkunft der Schülerinnen und Schüler besonders niedrig aus.
- Die Vorschule ist für alle sozialen Milieus attraktiv. Das erkennt man daran, dass die soziale Verteilung in den Vorschulklassen ähnlich ist wie die in der Grundschule.
- Manche Kinder besuchen die Vorschulklasse nicht freiwillig: Kinder mit ausgeprägtem Sprachförderbedarf werden vorzeitig schulpflichtig. Deswegen besuchen Kinder aus Gebieten mit niedrigem oder sehr niedrigem sozialen Status nicht seltener, sondern etwas häufiger als andere Kinder Vorschulklassen.

Datenblatt 5: Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

Wie viel Prozent der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund?

a) Schülerinnen und Schüler nach Migrationshintergrund im Schuljahr 2015/16

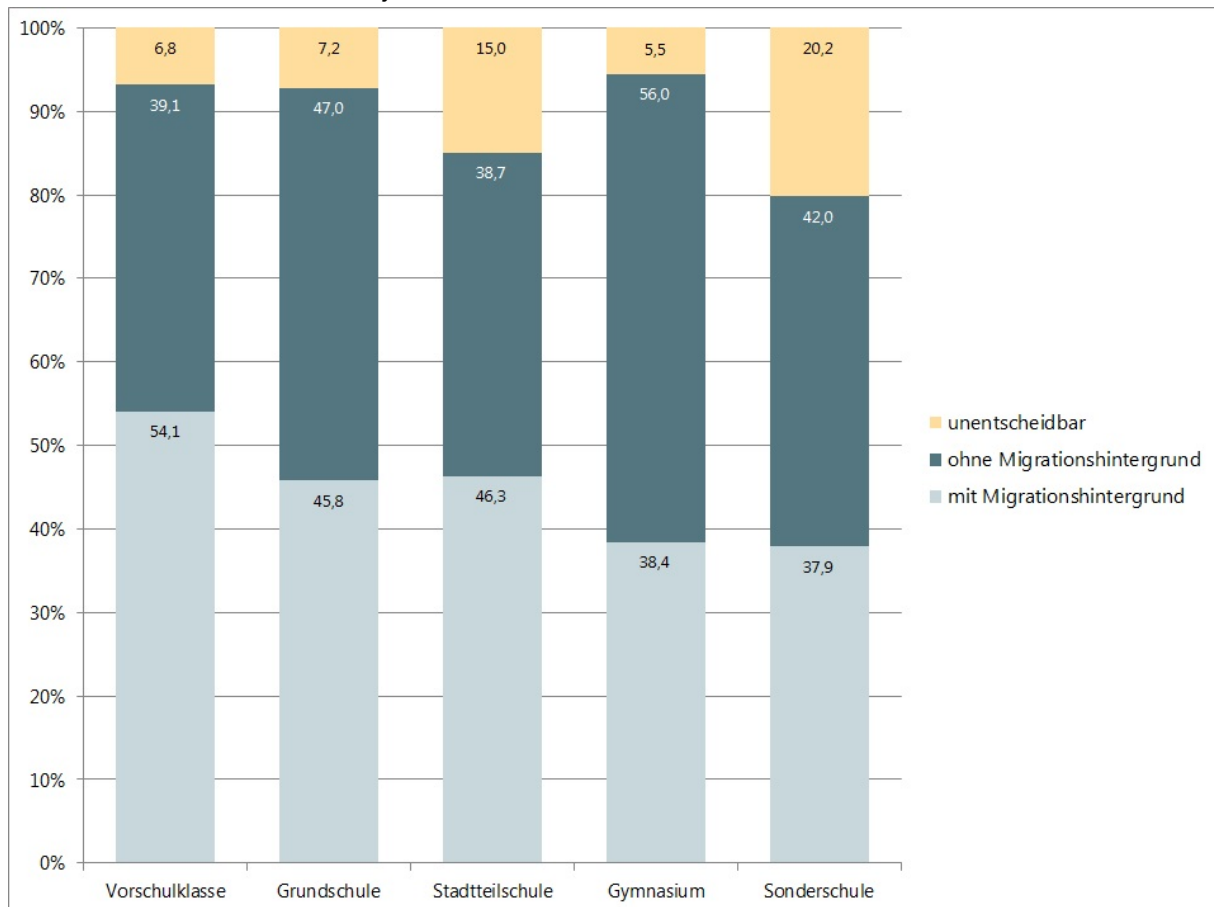


Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Berücksichtigt sind die Jahrgangsstufen 1 bis 10. Ohne Erwachsenenbildung. Ohne berufliche Bildungsgänge an Sonderschulen. Migrationshintergrund gemäß Definition im Mikrozensus. Für einen Teil der Schülerinnen und Schüler fehlen Angaben, aus denen hervorgeht, ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht. Diese Fälle werden als „unentscheidbar“ ausgewiesen.

- Über 43 Prozent aller Schülerinnen und Schüler kommen aus einer zugewanderten Familie.
- In Grundschulen sind es fast 46 Prozent. In der Altersgruppe der sechs- bis zehnjährigen Kinder kommt also ein höherer Anteil von Kindern aus einer zugewanderten Familie als in der Gruppe der älteren Kinder und Jugendlichen.

b) Schülerinnen und Schüler nach Migrationshintergrund in Vorschulklassen und in den Schulformen im Schuljahr 2015/16



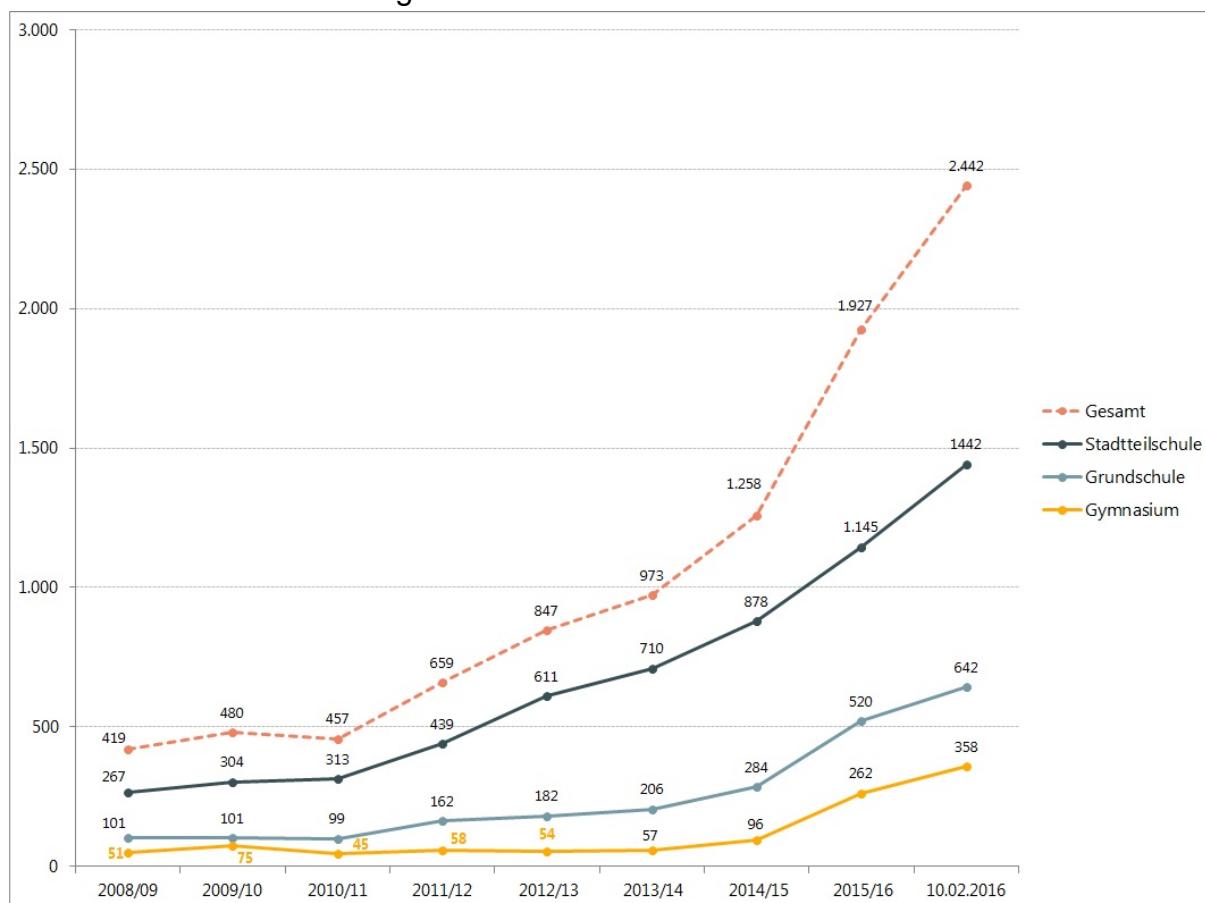
Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Vorschulklasse einschließlich der Vorschulklassen an Stadtteilschulen und Sonderschulen. Grundschule einschließlich der sechsjährigen Grundschulen und der Grundschulabteilungen an Stadtteilschulen. Ohne Erwachsenenbildung. Ohne berufliche Bildungsgänge an Sonderschulen. Migrationshintergrund gemäß Definition im Mikrozensus. Für einen Teil der Schülerinnen und Schüler fehlen Angaben, aus denen hervorgeht, ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht. Diese Fälle werden als „unentscheidbar“ ausgewiesen. – Dass der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in Vorschulklassen so hoch ist, hängt damit zusammen, dass Kinder mit erheblichem Sprachförderbedarf vorzeitig schulpflichtig werden. Sie sind verpflichtet, eine Vorschulklasse zu besuchen. Nur auf Antrag kann die vorschulische Sprachförderung auch in einer Kindertageseinrichtung erfolgen.

Datenblatt 6: Schülerinnen und Schüler in Basisklassen und Internationalen Vorbereitungsklassen

Wie viele Schülerinnen und Schüler besuchen Basisklassen und Internationale Vorbereitungsklassen?

Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler in Basisklassen und Internationalen Vorbereitungsklassen



Quelle: Schuljahresstatistiken 2008 bis 2015; für den Stichtag 10.2.2016 Data Warehouse, BSB, Referat B 45 (interne Daten)

Erläuterung: Basisklassen und Internationale Vorbereitungsklassen gibt es nur an staatlichen Schulen. Grundschule einschließlich der sechsjährigen Grundschulen und der Grundschulabteilungen an Stadtteilschulen. Stichtag der Schuljahresstatistik 2015/16 war der 28.9.2015; die Daten vom Stichtag 10.2.2016 zeigen demnach die Entwicklung innerhalb von gut vier Monaten auf.

- Es gibt immer mehr Kinder und Jugendliche, die nach Deutschland geflohen sind, in Hamburg leben und hier zur Schule gehen. Wie andere Kinder und Jugendliche, die aus dem europäischen oder außereuropäischen Ausland nach Hamburg ziehen, besuchen sie in der Regel erst einmal spezielle Klassen: Kinder und Jugendliche, die die lateinische Schrift nicht lesen und schreiben können, besuchen zunächst eine Basisklasse und anschließend eine Internationale Vorbereitungsklasse. Diejenigen, die mit unserer Schrift vertraut sind, aber kein Deutsch können, werden in eine Internationale Vorbereitungsklasse eingeschult. Nach dem

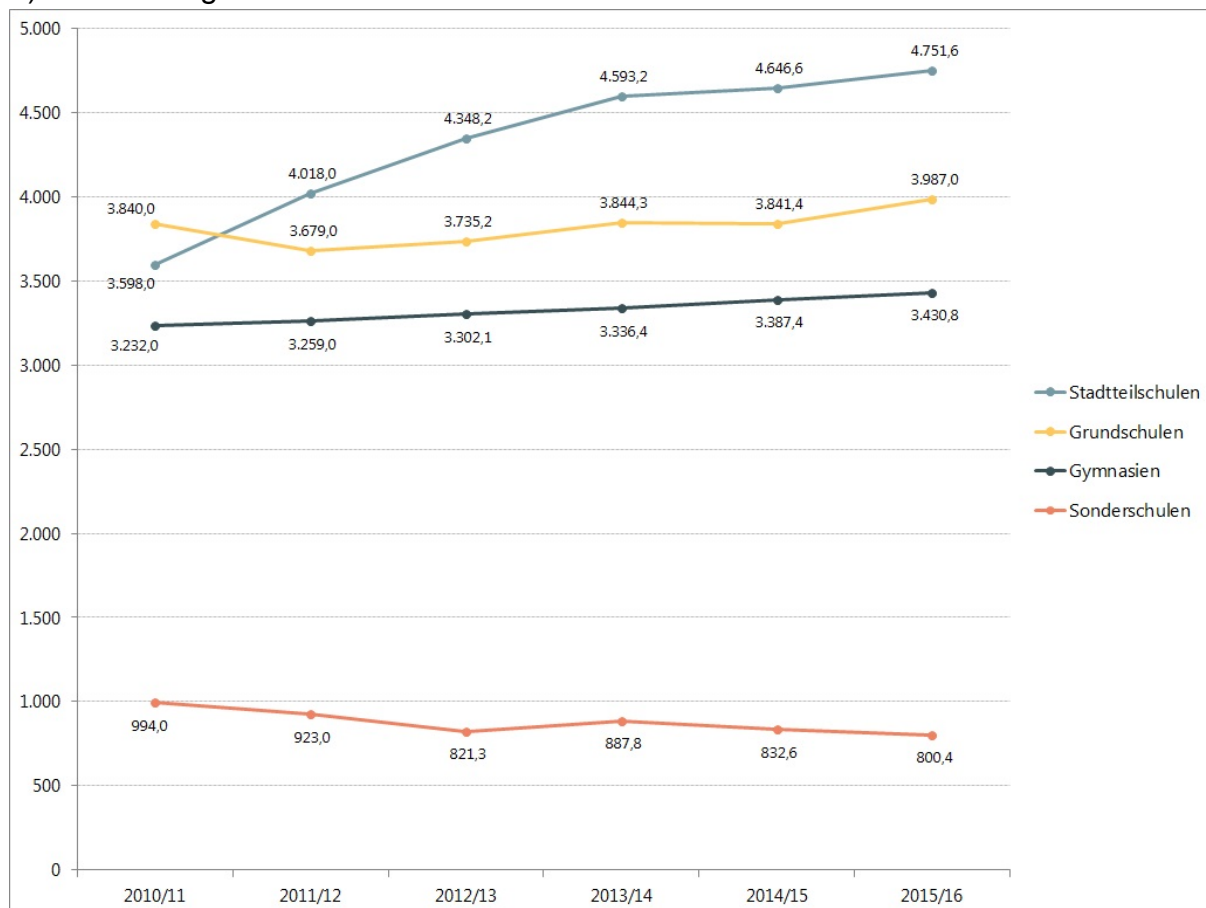
Besuch der Internationalen Vorbereitungsklasse steht der Wechsel in eine Regelklasse an.

- Neu zugewanderte Kinder im Alter von sechs und sieben Jahren wurden bislang direkt in eine Regelklasse eingeschult, weil sie erfahrungsgemäß sehr schnell Deutsch lernen und mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gemeinsam lesen und schreiben lernen können. Die Zahl der neu zugewanderten Kinder, die Grundschulen besuchen, ist vermutlich etwa doppelt so hoch wie die hier ausgewiesene Zahl der Grundschülerinnen und Grundschüler in Basisklassen und Internationalen Vorbereitungsklassen.
- Inzwischen werden allerdings auch erste und zweite Klassen speziell für Flüchtlingskinder eingerichtet, da in den bestehenden Klassen oft keine Plätze mehr frei sind.
- Bei den weiterführenden Schulen sind es die Stadtteilschulen, die den Großteil der neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen aufnehmen. Allerdings stellen sich inzwischen vermehrt auch Gymnasien dieser Aufgabe.
- Neben den Basisklassen und Internationalen Vorbereitungsklassen an den allgemeinbildenden Schulen gibt es auch an den berufsbildenden Schulen ein spezielles Bildungsangebot für neu zugewanderte Jugendliche. Neu zugewanderte Jugendliche ab 16 Jahren besuchen in der Regel eine berufsbildende Schule.
- Schulpflichtige Kinder und Jugendliche, die in Zentralen Erstaufnahmeeinrichtungen leben, werden in Lerngruppen vor Ort beschult. Anfang Februar 2016 besuchen 1.097 Kinder und Jugendliche eine solche Lerngruppe (Stichtag 4.2.2016).

Datenblatt 7: Lehrerstellen

Wie viele Lehrerstellen stehen den Schulen zur Verfügung?

a) Entwicklung der Zahl der Lehrerstellen

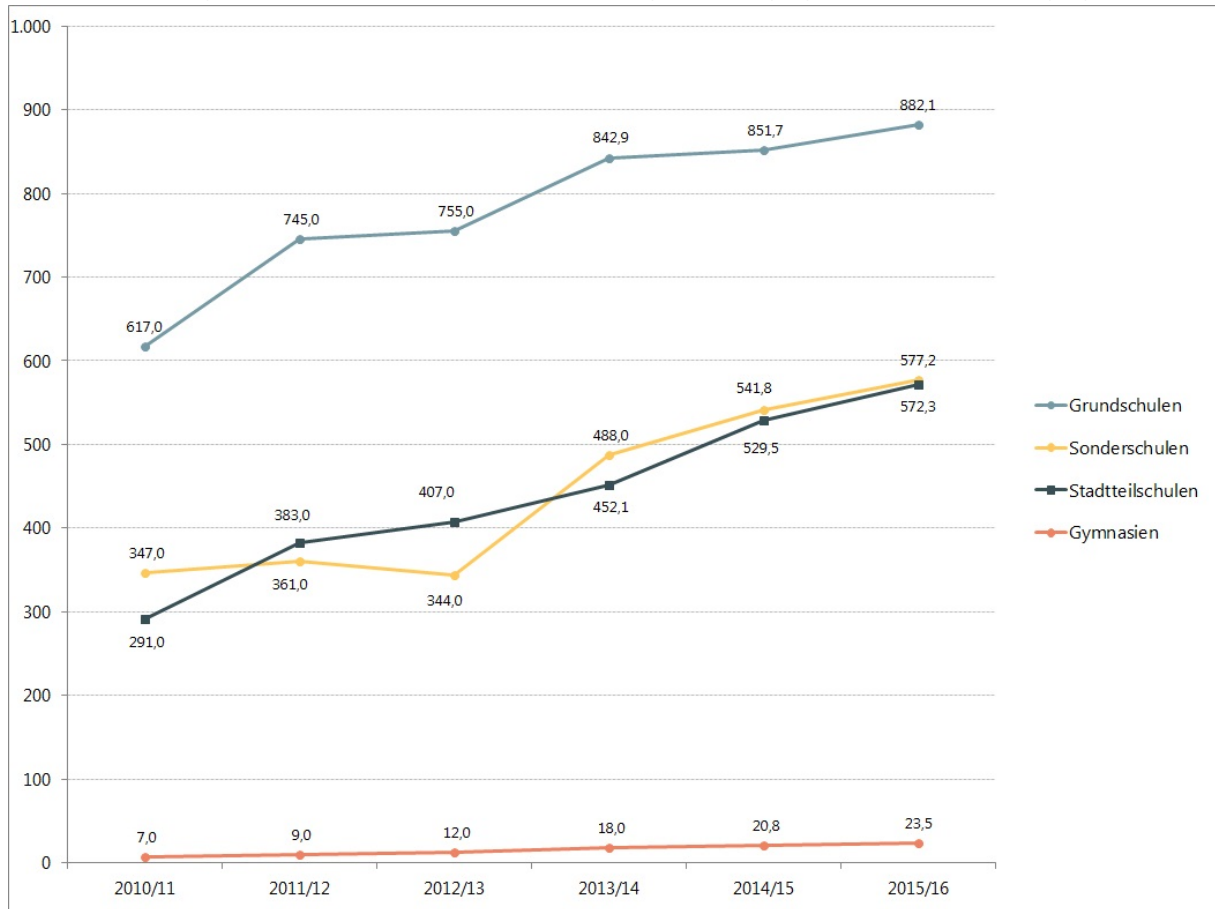


Quelle: Personalorganisation der allgemeinbildenden Schulen (jeweils zum 1.2.), BSB, Referat V 22 (interne Daten)

Erläuterung: Der Rückgang der Stellenbedarfe in der Produktgruppe Grundschulen zum Schuljahr 2011/12 hängt mit der Umwandlung mehrerer GHR-Schulen in Stadtteilschulen zusammen. Der vorübergehende Anstieg der Stellenbedarfe in der Produktgruppe Sonderschulen im Schuljahr 2013/14 ist auf den Übergang der Stellenbedarfe für den Haus- und Krankenhausunterricht auf diese Produktgruppe zurückzuführen.

- An Stadtteilschulen steigt der Lehrerstellenbedarf immer weiter an. Er liegt deutlich über den Bedarfen der anderen Schulformen.
- An Grundschulen und Gymnasien steigt der Lehrerstellenbedarf leicht an.
- Der Lehrerstellenbedarf an Sonderschulen geht zurück, weil immer mehr Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf allgemeine Schulen statt Sonderschulen besuchen.

b) Entwicklung der Zahl der Stellen für sonstige Pädagoginnen und Pädagogen



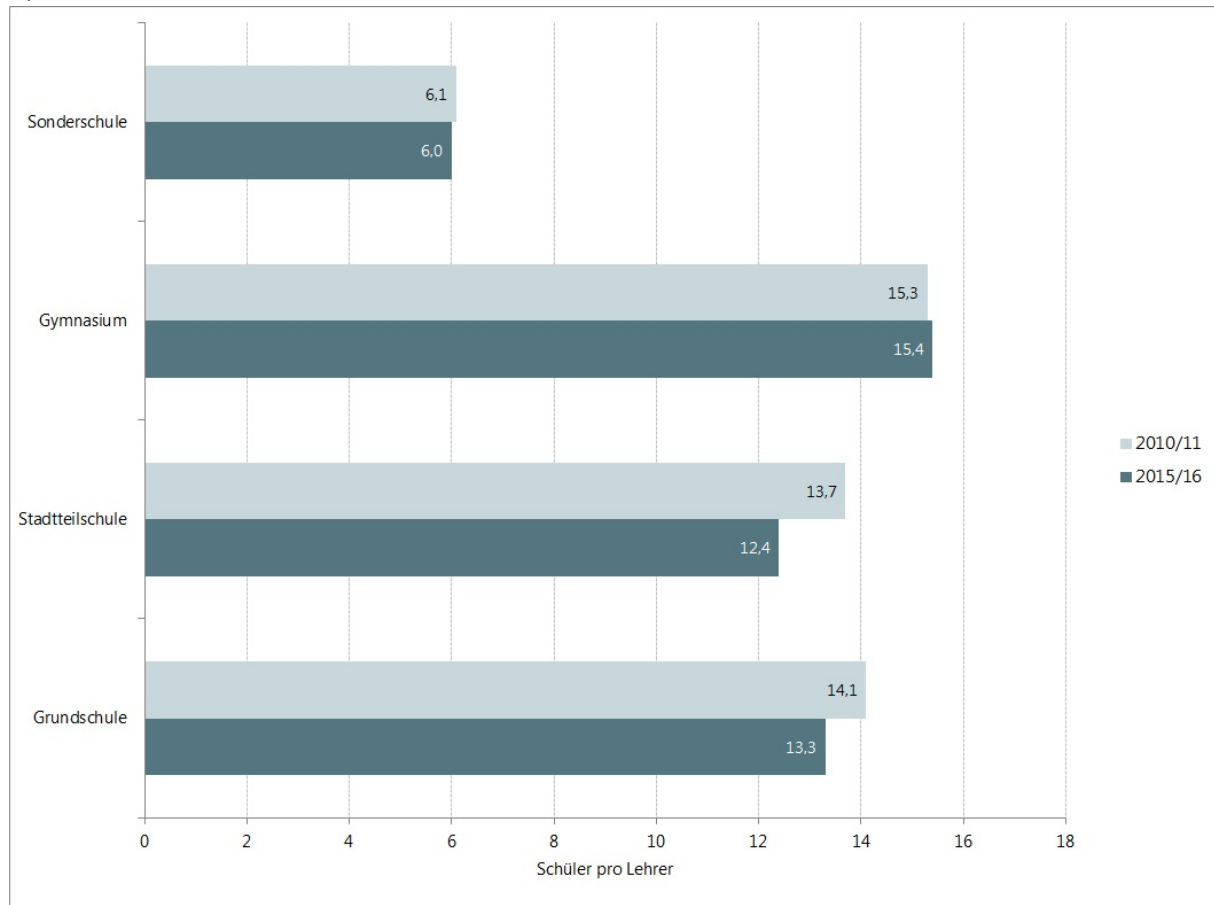
Quelle: Personalorganisation der allgemeinbildenden Schulen (jeweils zum 1.2.), BSB, Referat V 22 (interne Daten)

Erläuterung: Die Stellen für sonstige Pädagoginnen und Pädagogen sind überwiegend Stellen für Sozialpädagoginnen und -pädagogen und Erzieherinnen und Erzieher. Der Anstieg der Stellenbedarfe in der Produktgruppe Sonderschulen seit dem Schuljahr 2013/14 geht darauf zurück, dass die Stellenbedarfe der Beratungsabteilungen der Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) auf diese Produktgruppe übergegangen sind.

Datenblatt 8: Schüler-Lehrer-Relationen

Wie viele Schülerinnen und Schüler kommen rechnerisch auf eine Lehrkraft?

a) Schüler-Lehrer-Relation nach Schulformen vor fünf Jahren und heute



Quelle: Personalorganisation der allgemeinbildenden Schulen (jeweils zum 1.2.), BSB, Referat V 22 (interne Daten), eigene Berechnungen

Erläuterung: In die Berechnung der Relationen sind alle Lehrerstellen eingeflossen, die den Schulen über das Tool „Kapazitäts- und Strukturplanung“ (KSP) zugewiesen werden. Darin sind auch Leitungs- und Funktionsstellen enthalten. Bei der Berechnung der Schüler-Lehrer-Relation bleiben Vorschülerinnen und Vorschüler außer Betracht, da die Stellen der Sozialpädagoginnen und -pädagogen, die Vorschulklassen leiten, nicht als Lehrerstellen zählen.

- Die Schüler-Lehrer-Relation hat sich an Grundschulen und an Stadtteilschulen deutlich verbessert.
- An Grundschulen kommen auf eine Lehrkraft heute rechnerisch 0,8 Schülerinnen und Schüler weniger als vor fünf Jahren.
- An Stadtteilschulen kommen rechnerisch 1,3 Schülerinnen und Schüler weniger auf eine Lehrkraft.
- Die verbesserte Schüler-Lehrer-Relation an Grundschulen und Stadtteilschulen hängt mit dem Ausbau des Ganztags und dem Recht auf Inklusion zusammen: Schülerinnen und Schüler, die den ganzen Tag in der Schule sind, brauchen mehr Personal als Schülerinnen und Schüler, die die Schule nur am Vormittag

besuchen. Und Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf brauchen mehr Personal als Regelschülerinnen und -schüler.

b) Entwicklung der Schüler-Lehrer Relation und der Schüler-Pädagogen-Relation

	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Produktgruppe Grundschulen						
Schüler-Lehrer-Relation	14,1	14,0	13,4	13,1	13,5	13,3
Schüler-Pädagogen-Relation	13,4	13,0	12,5	12,1	12,4	12,2
Produktgruppe Sonderschulen						
Schüler-Lehrer-Relation	6,1	6,0	6,2	6,0	6,0	6,0
Schüler-Pädagogen-Relation	4,5	4,4	4,4	4,2	4,1	4,0
Produktgruppe Stadtteilschulen						
Schüler-Lehrer-Relation	13,7	13,3	12,7	12,6	12,5	12,4
Schüler-Pädagogen-Relation	12,7	12,2	11,6	11,5	11,2	11,1
Produktgruppe Gymnasien						
Schüler-Lehrer-Relation	15,3	15,4	15,5	15,4	15,3	15,4
Schüler-Pädagogen-Relation	15,3	15,3	15,4	15,3	15,2	15,3
Allgemeine Schulen insgesamt						
Schüler-Lehrer-Relation	14,3	14,2	13,7	13,6	13,6	13,5
Schüler-Pädagogen-Relation	13,7	13,3	12,9	12,7	12,7	12,5

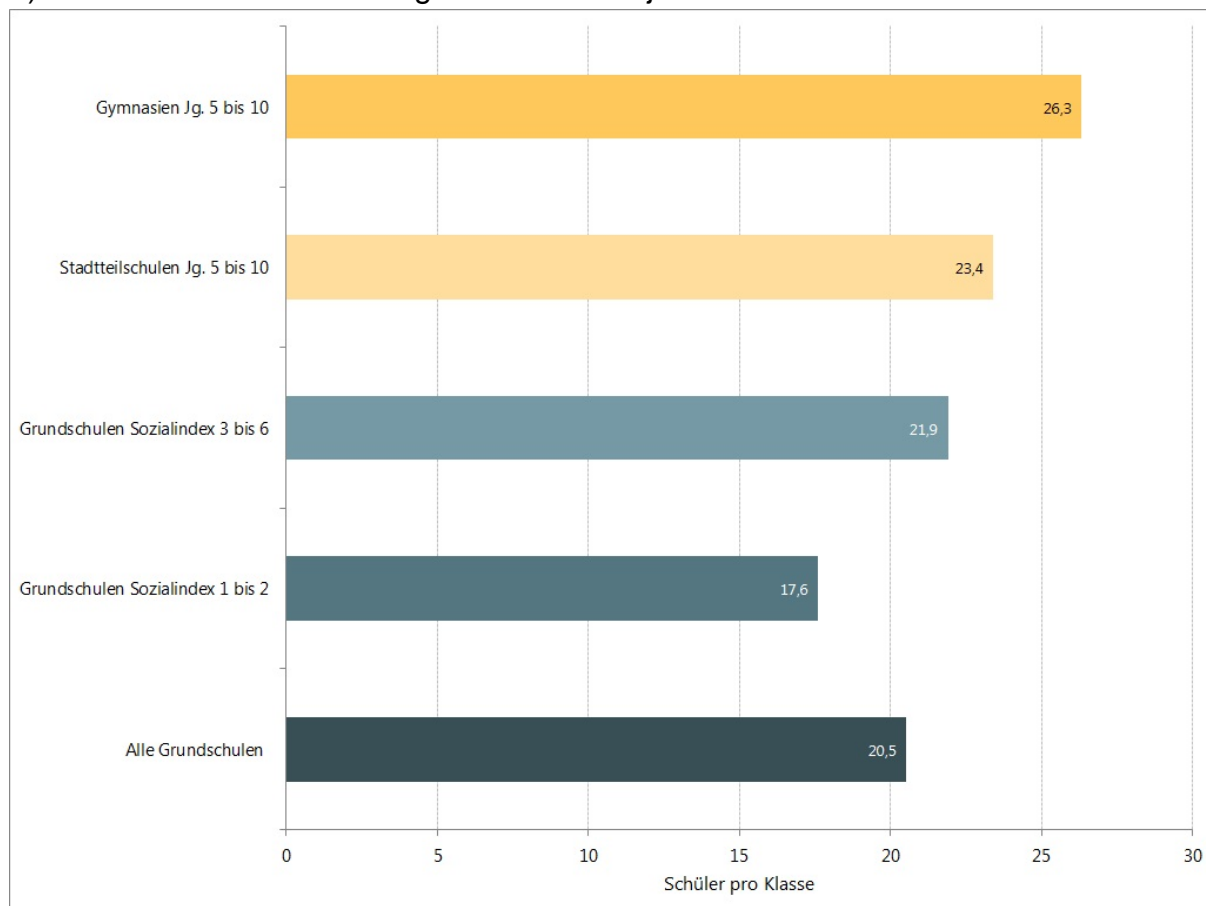
Quelle: Personalorganisation der allgemeinbildenden Schulen (jeweils zum 1.2.), BSB, Referat V 22 (interne Daten), eigene Berechnungen

Erläuterung: In die Berechnung der Relationen sind alle Lehrerstellen eingeflossen, die den Schulen über das Tool „Kapazitäts- und Strukturplanung“ (KSP) zugewiesen werden. Darin sind auch Leitungs- und Funktionsstellen enthalten. Bei der Berechnung der Schüler-Lehrer-Relation bleiben Vorschülerinnen und Vorschüler außer Betracht, da die Stellen der Sozialpädagoginnen und -pädagogen, die Vorschulklassen leiten, nicht als Lehrerstellen zählen. Bei der Berechnung der Schüler-Pädagogen-Relation an Sonderschulen bleiben die seit dem Schuljahr 2013/14 in der Produktgruppe Sonderschulen geführten Stellenbedarfe der Beratungsabteilungen der Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) außer Betracht.

Datenblatt 9: Klassengrößen

Wie viele Schülerinnen und Schüler sind in einer Klasse?

a) Durchschnittliche Klassengrößen im Schuljahr 2015/16

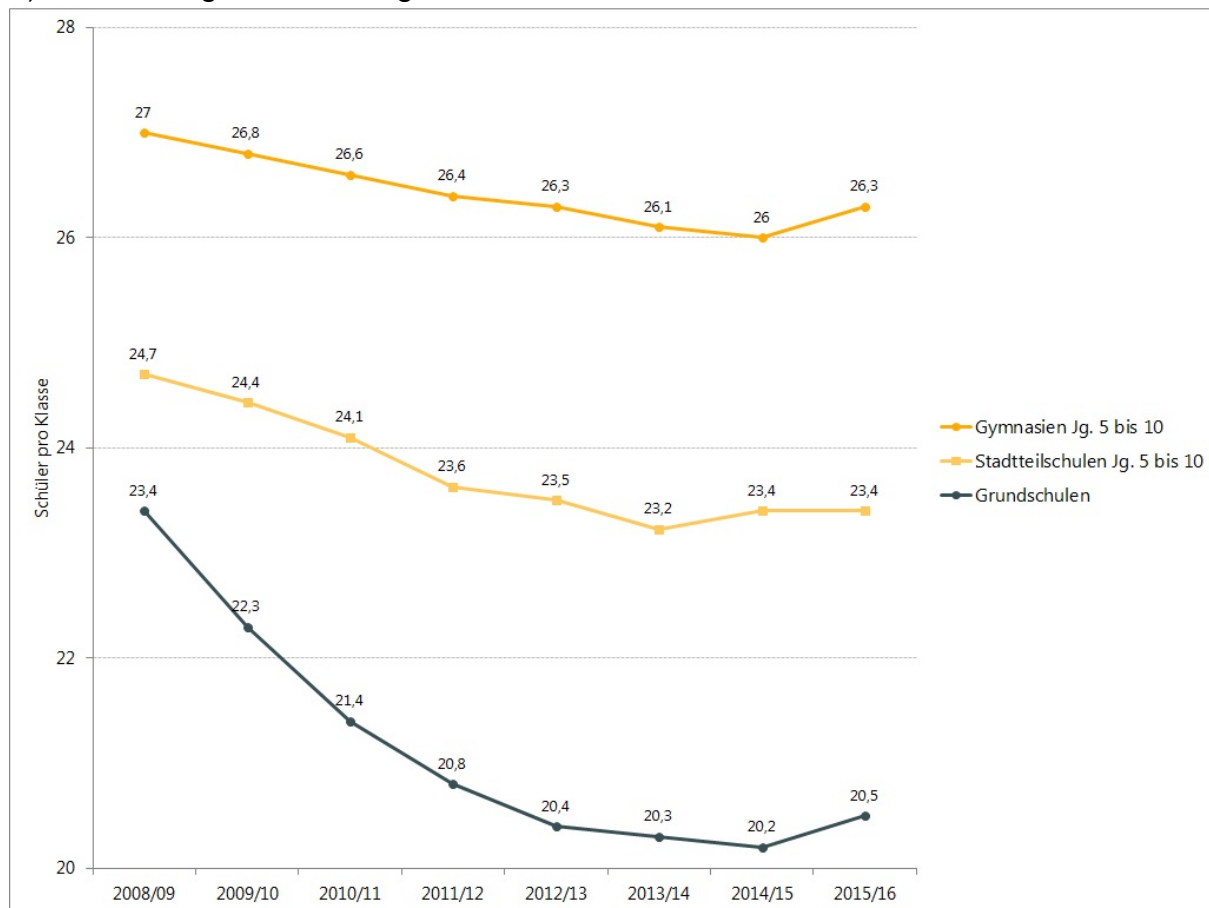


Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Nur staatliche Schulen. Nur Regelklassen. Ohne Vorschulklassen. Grundschulen einschließlich der Grundschulklassen an Stadtteilschulen, ohne die Jahrgangsstufen 5 und 6 an sechsjährigen Grundschulen. Ohne Erwachsenenbildung.

- Die größten Klassen gibt es an Gymnasien.
- An Stadtteilschulen sind durchschnittlich drei Kinder weniger in einer Klasse als an Gymnasien.
- An Grundschulen gibt es Obergrenzen für die Zahl der Schülerinnen und Schüler in einer Klasse. An Grundschulen mit einer sozial belasteten Schülerschaft (Sozialindex eins und zwei) dürfen höchstens 19 Kinder in einer Klasse sein. Durchschnittlich sind es 17,6 Kinder.
- An Grundschulen mit günstigeren sozialen Bedingungen sind im Durchschnitt 21,9 Kinder in einer Klasse. Die Obergrenze liegt hier bei 23 Kindern pro Klasse.

b) Entwicklung der Klassengrößen



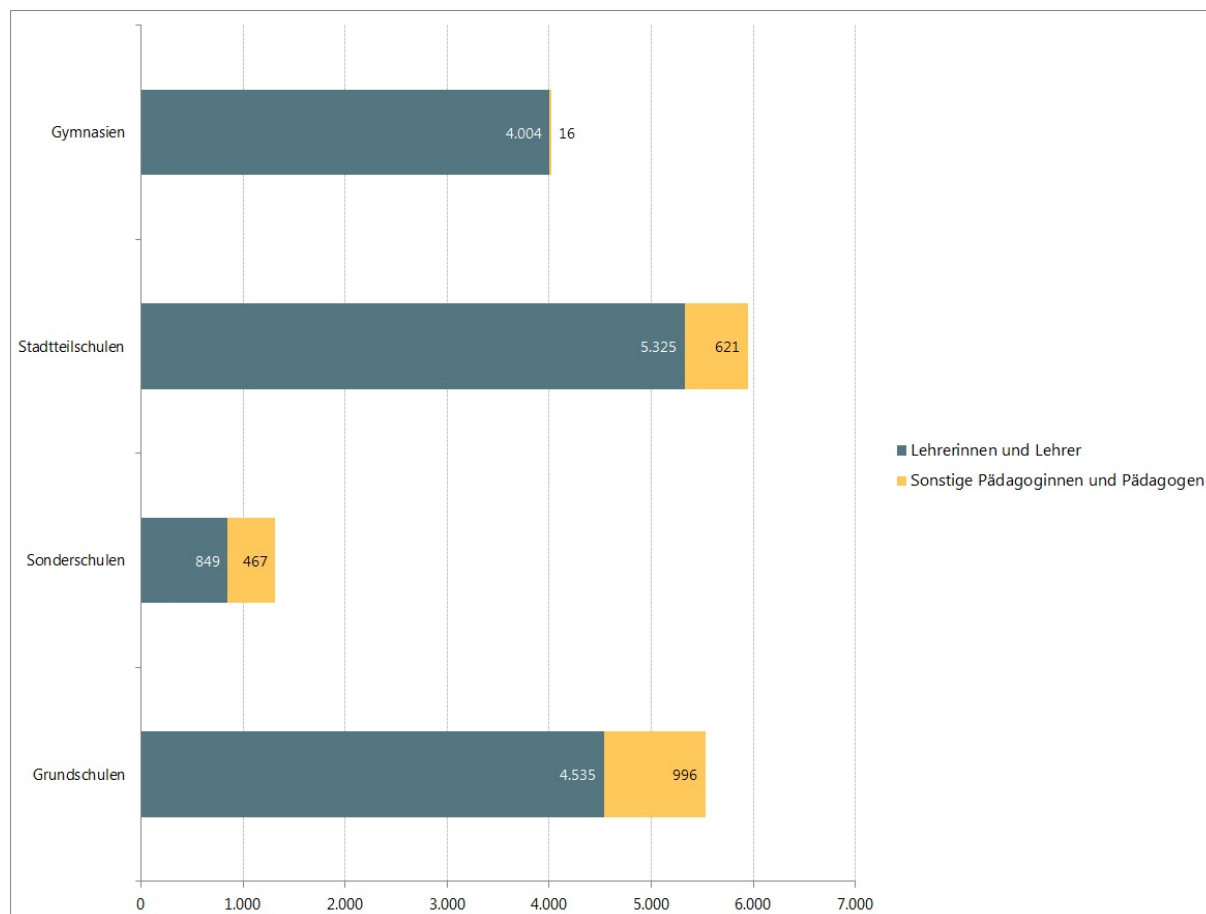
Quelle: Schuljahresstatistiken 2008 bis 2015

Erläuterung: Nur staatliche Schulen. Nur Regelklassen und integrative Regelklassen. Ohne Vorschulklassen. Grundschulen einschließlich der Grundschulklassen an Stadtteilschulen, ohne die Jahrgangsstufen 5 und 6 an sechsjährigen Grundschulen. Ohne Erwachsenenbildung. Für die Schuljahre vor 2010/11 sind unter "Stadtteilschule" alle allgemeinen, nicht gymnasialen Sekundarschulen zusammengefasst.

Datenblatt 10: Lehrerinnen und Lehrer

Wie viele Lehrerinnen und Lehrer unterrichten an den verschiedenen Schulformen?

a) Lehrerinnen und Lehrer und sonstige Pädagoginnen und Pädagogen im Schuljahr 2015/16



Quelle: Paisy (Stand 31.12.2015), BSB, Referat V 41 (interne Daten)

Erläuterung: Nur staatliche Schulen.

- An den staatlichen Schulen arbeiten 14.713 Lehrerinnen und Lehrer. Mit ihnen zusammen arbeiten 2.100 sonstige Pädagoginnen und Pädagogen; die meisten von ihnen sind Sozialpädagoginnen und -pädagogen und Erzieherinnen und Erzieher.
- Die meisten Lehrerinnen und Lehrer arbeiten an Stadtteilschulen.
- Die meisten sonstigen Pädagoginnen und Pädagogen arbeiten an Grundschulen. Sie machen dort 18 Prozent des gesamten pädagogischen Personals aus.
- Anders als an den anderen Schulformen gibt es an Gymnasien so gut wie keine Pädagoginnen und Pädagogen, die keine Lehrkräfte sind.

b) Anteile an Lehrerinnen und sonstigen Pädagoginnen im Schuljahr 2015/16

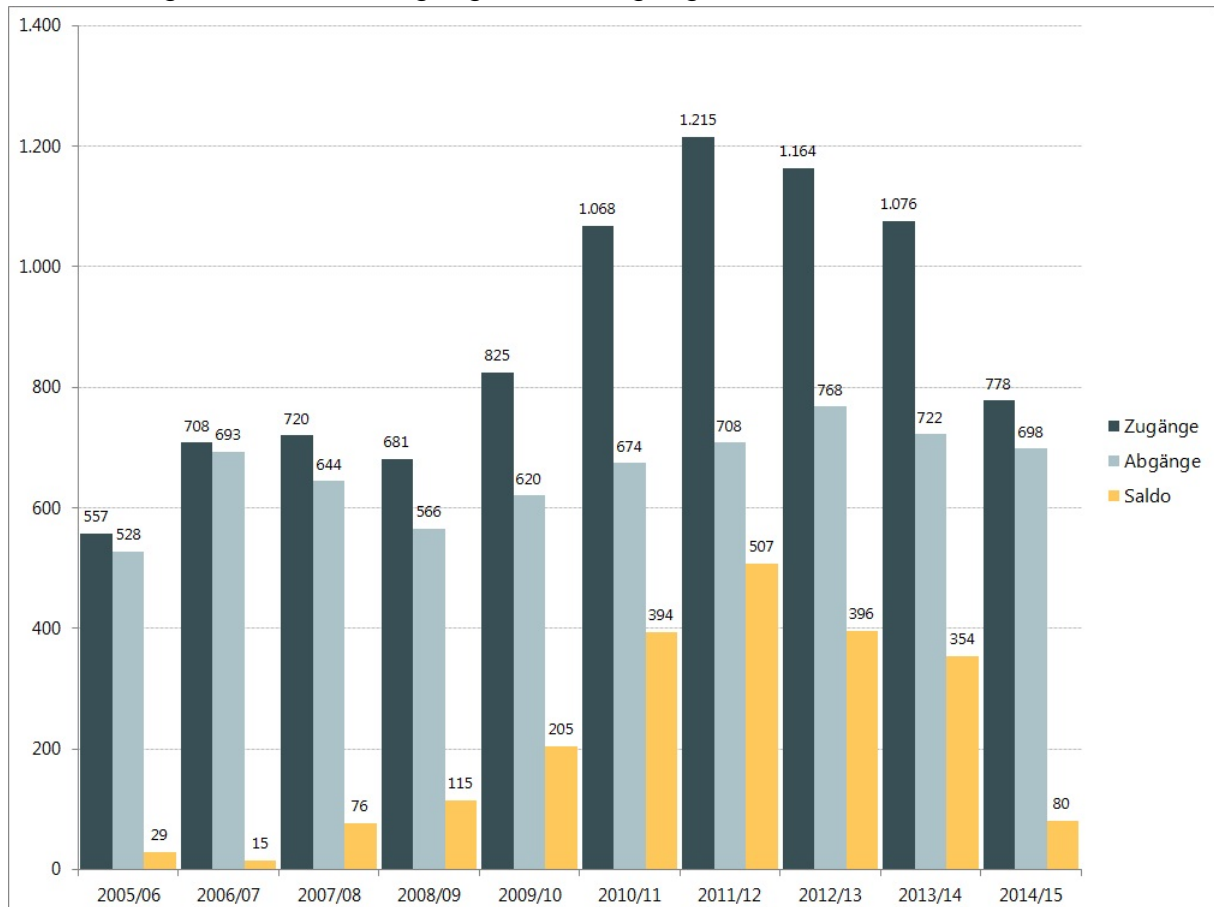


Quelle: Paisy (Stand 31.12.2015), BSB, Referat V 41 (interne Daten), eigene Berechnungen
 Erläuterung: Nur staatliche Schulen.

Datenblatt 11: Zugänge und Abgänge von Lehrerinnen und Lehrern

Wie viele Lehrerinnen und Lehrer treten in den Schuldienst ein und wie viele verlassen ihn?

Entwicklung der Zahl von Zugängen und Abgängen von Lehrerinnen und Lehrern



Quelle: Elektronische Bewerberauswahlverfahren, ab 2007 pbOn (Zugänge) und Istanschiebung (Abgänge), BSB, Referat V 41 (interne Daten)

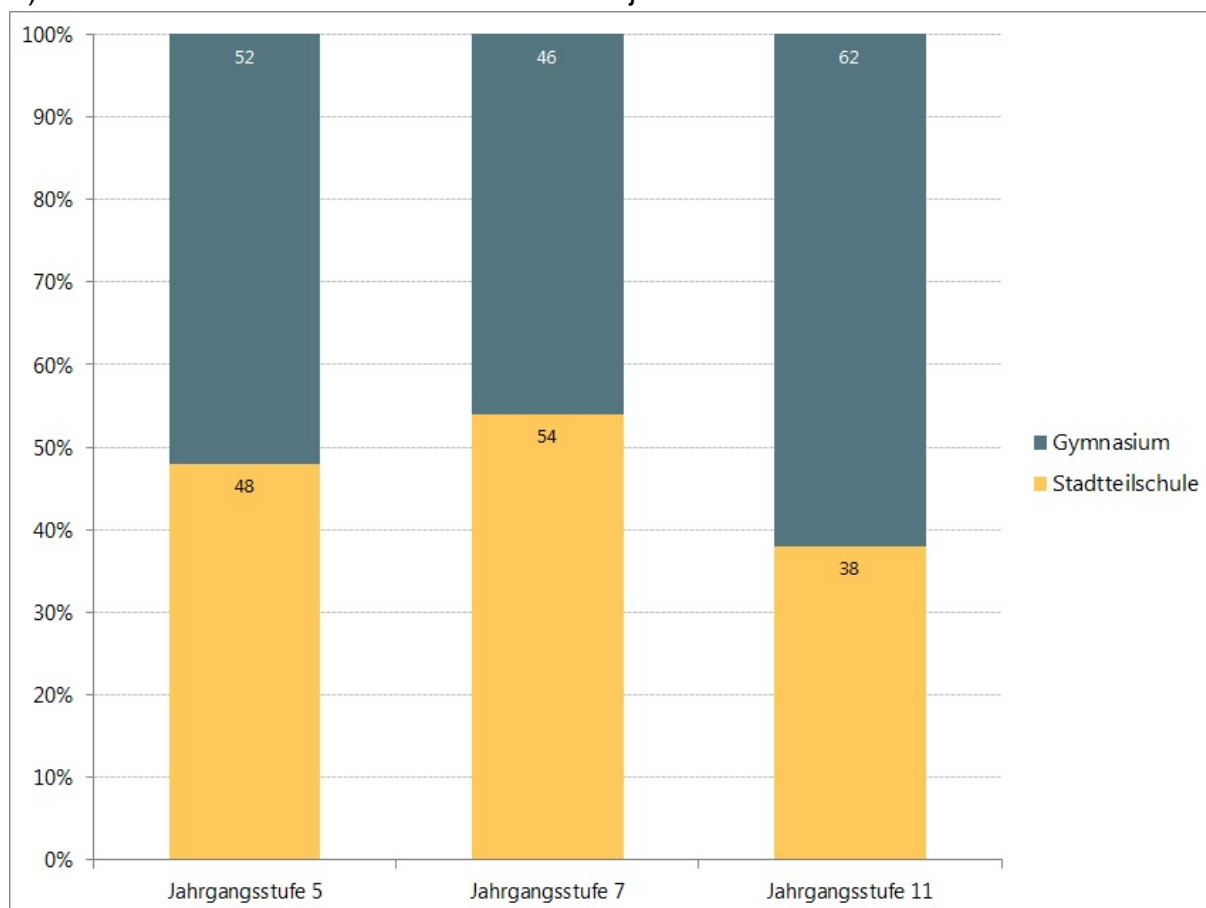
Erläuterung: Nur staatliche Schulen.

- Die Zahl der Neueinstellungen lag vier Jahre in Folge bei über 1.000 Lehrerinnen und Lehrern. Im Schuljahr 2014/15 fällt sie erstmals wieder unter diese Marke.
- Es werden nur noch 80 Personen mehr eingestellt als aus dem Schuldienst ausscheiden.

Datenblatt 12: Schulbesuch nach Schulformen in den Jahrgangsstufen 5, 7 und 11

Wie verteilen sich die Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 5, 7 und 11 auf die Schulformen Stadtteilschule und Gymnasium?

a) Schulbesuch nach Schulformen im Schuljahr 2015/16



Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Ohne Erwachsenenbildung.

- In der Jahrgangsstufe 5 besuchen mehr Schülerinnen und Schüler ein Gymnasium als eine Stadtteilschule.
- In der Jahrgangsstufe 7 ist es umgekehrt.
- Das hängt damit zusammen, dass die Wahl der weiterführenden Schulform zunächst bei den Eltern liegt. Die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums müssen dann aber am Ende der Jahrgangsstufe 6 bestimmte Leistungen zeigen, um weiterhin das Gymnasium besuchen zu können.
- Von allen Schülerinnen und Schülern, die das Abitur anstreben, besucht inzwischen mehr als ein Drittel die Stadtteilschule.

b) Entwicklung des Schulbesuchs nach Schulformen

Jahrgangsstufe	Schulform	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Jahrgangsstufe 5	Stadtteilschule	45,7%	49,2%	49,1%	48,9%	47,1%	47,5%
	Gymnasium	54,3%	50,8%	50,9%	51,1%	52,9%	52,5%
Jahrgangsstufe 7	Stadtteilschule	53,1%	54,0%	53,5%	55,6%	56,3%	54,4%
	Gymnasium	46,9%	46,0%	46,5%	44,4%	43,7%	45,6%
Jahrgangsstufe 11	Stadtteilschule	39,7%	38,7%	38,4%	39,2%	38,0%	37,5%
	Gymnasium	60,3%	61,3%	61,6%	60,8%	62,0%	62,5%

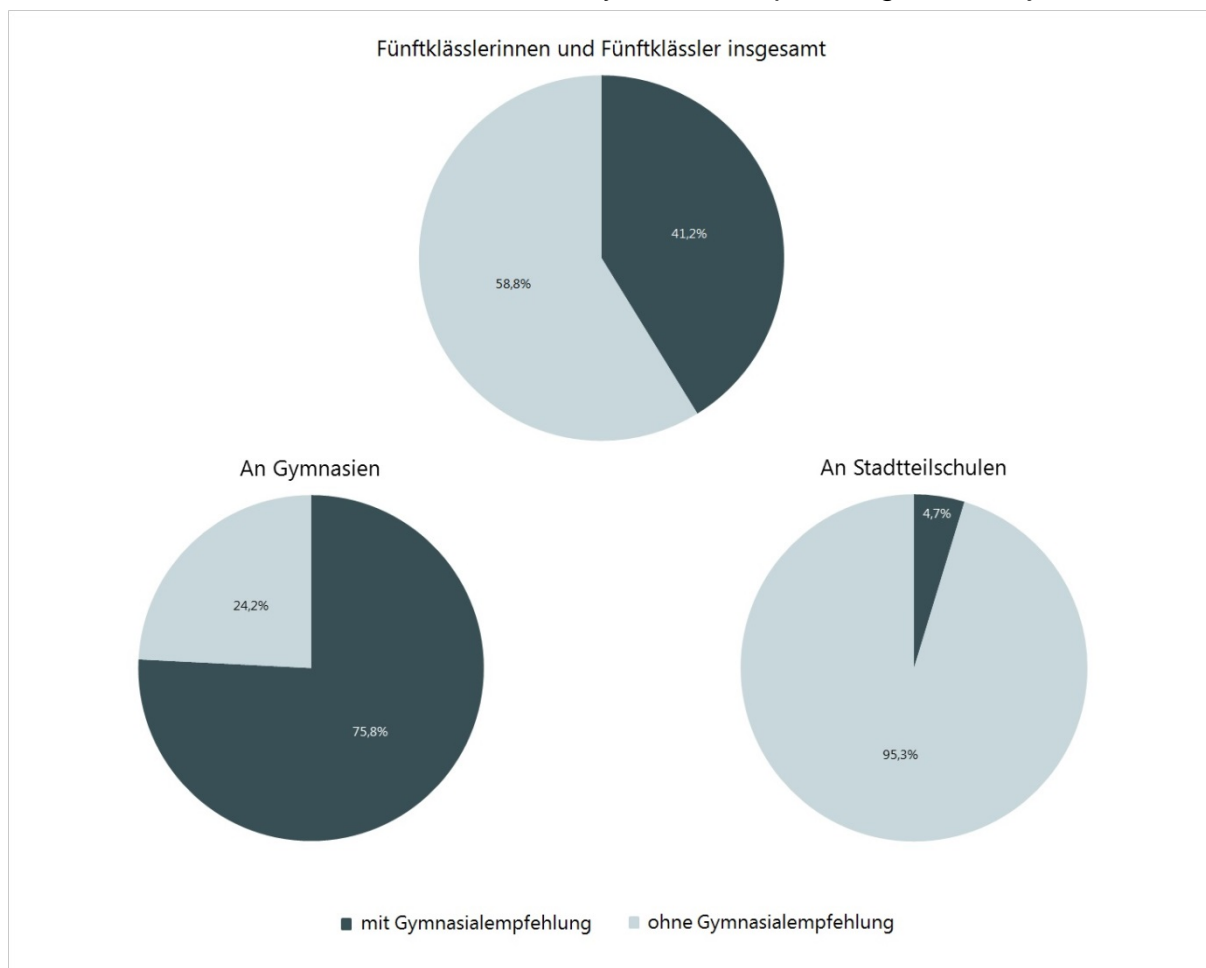
Quelle: Schuljahresstatistiken 2010 bis 2015

Erläuterung: Ohne Erwachsenenbildung.

Datenblatt 13: Gymnasialempfehlung und Schulformwahl

Wie verteilen sich die Schülerinnen und Schüler mit Gymnasialempfehlung in Jahrgangsstufe 5 auf die Schulformen Stadtteilschule und Gymnasium?

Fünftklässlerinnen und Fünftklässler mit Gymnasialempfehlung im Schuljahr 2015/16



Quelle: Schuljahresstatistik 2015

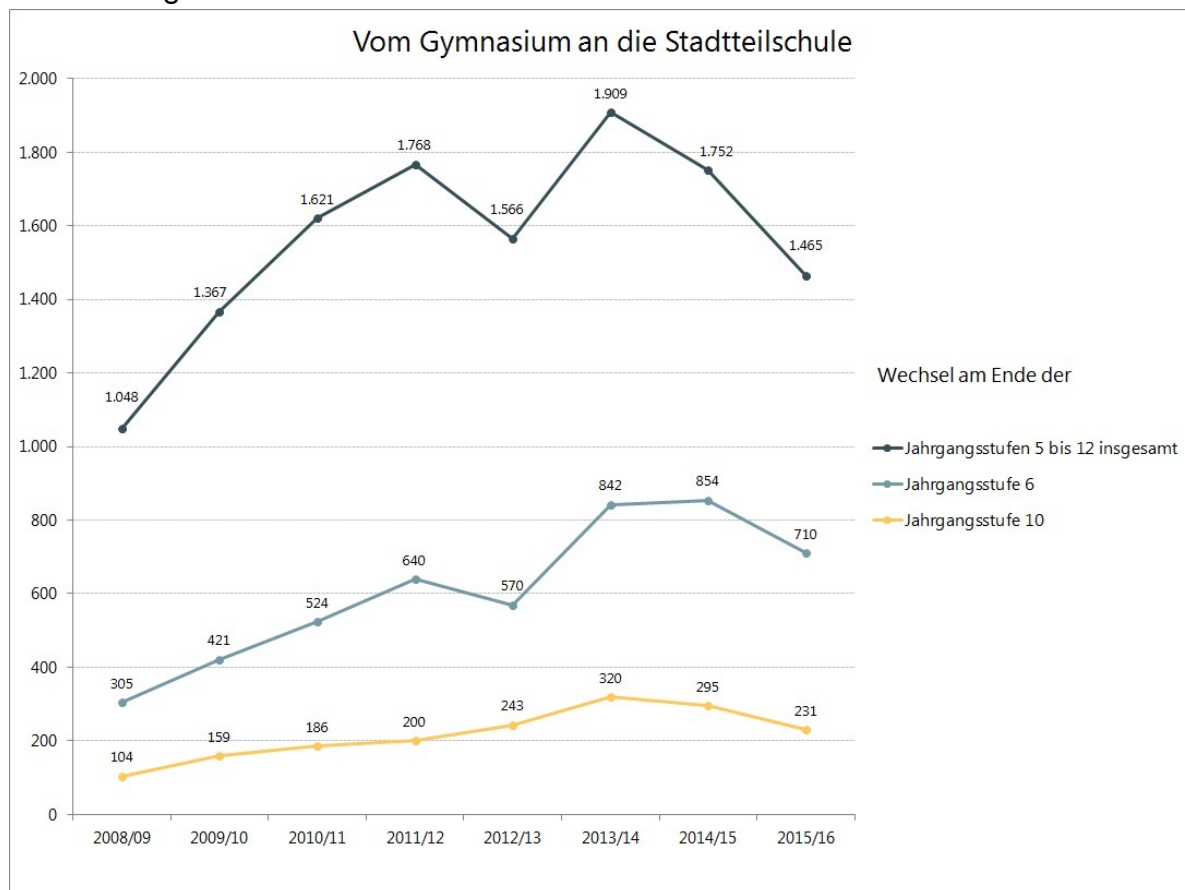
Erläuterung: Nur staatliche Schulen. Ohne Wiederholerinnen und Wiederholer.

- Über 40 Prozent aller Fünftklässlerinnen und Fünftklässler sind für das Gymnasium empfohlen.
- Knapp ein Viertel aller Schülerinnen und Schüler, die in Jahrgangsstufe 5 ein Gymnasium besuchen, haben keine Gymnasialempfehlung. Das sind 1.748 Schülerinnen und Schüler.
- Weniger als fünf Prozent der Schülerinnen und Schüler, die in Jahrgangsstufe 5 eine Stadtteilschule besuchen, haben eine Gymnasialempfehlung. Das sind 296 Schülerinnen und Schüler.

Datenblatt 14: Schulformwechsel

Wie viel Prozent der Schülerinnen und Schüler wechseln vom Gymnasium an die Stadtteilschule und umgekehrt?

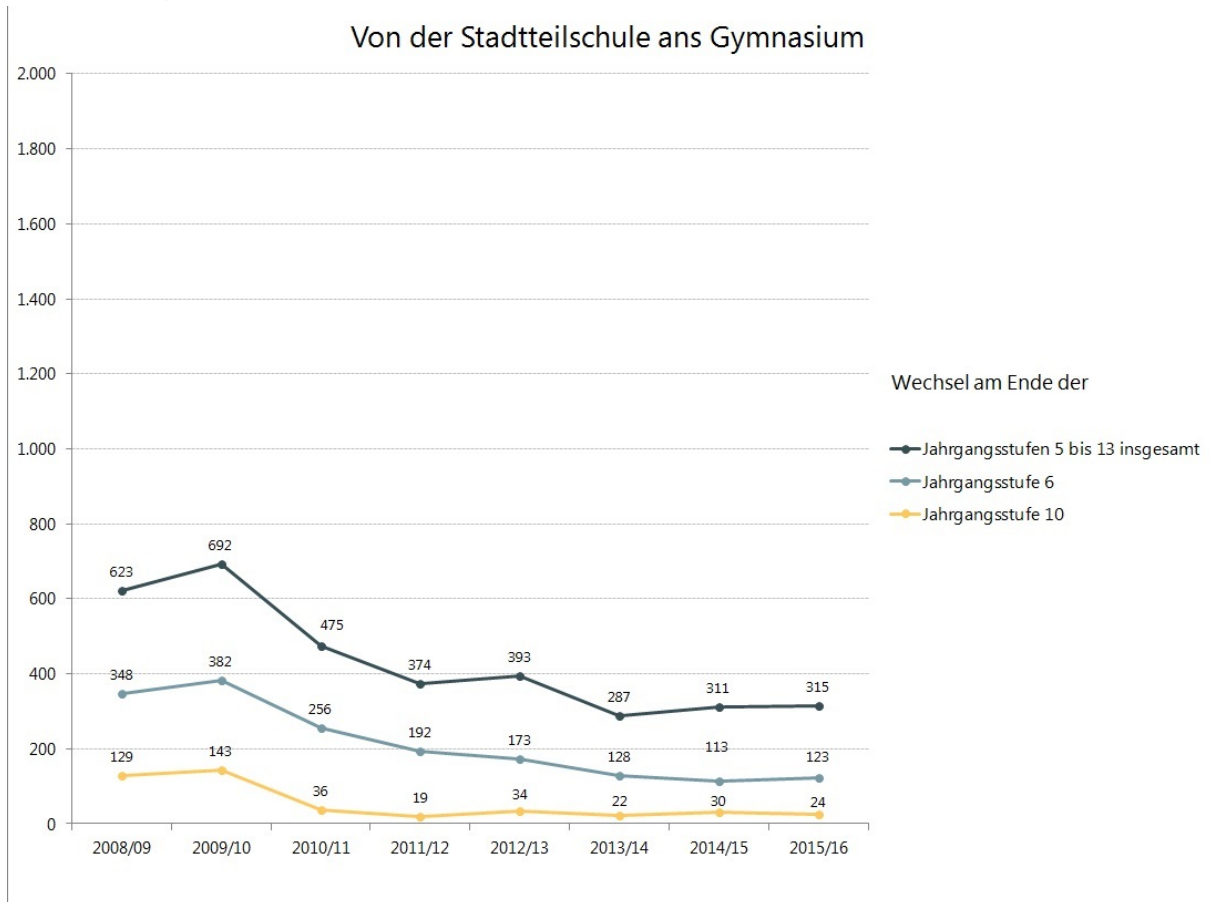
Entwicklung der Anteile der Schulformwechsel



Schuljahresstatistiken 2012 bis 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Ohne Erwachsenenbildung. Für die Schuljahre vor 2010/11 sind unter "Stadtteilschule" alle allgemeinen, nicht gymnasialen Sekundarschulen zusammengefasst.

Entwicklung der Anteile der Schulformwechsel



Quelle: UDIS, BSB, Referat V 12 (interne Daten); Schuljahresstatistiken 2012 bis 2015

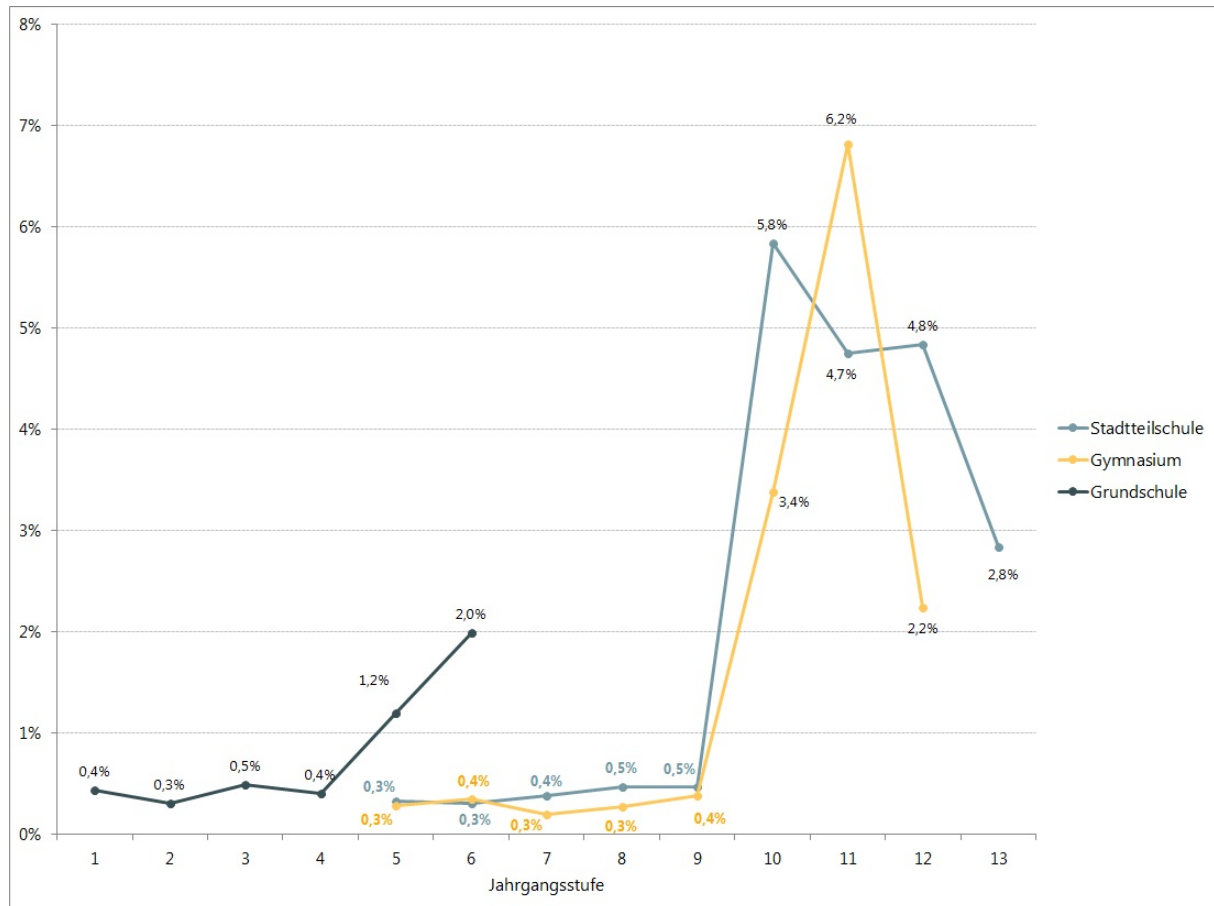
Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Ohne Erwachsenenbildung. Für die Schuljahre vor 2010/11 sind unter "Stadtteilschule" alle allgemeinen, nicht gymnasialen Sekundarschulen zusammengefasst.

- In diesem Schuljahr sind zum ersten Mal seit Einführung der Stadtteilschule weniger als 1.500 Schülerinnen und Schüler vom Gymnasium auf die Stadtteilschule gewechselt.
- 710 Schülerinnen und Schüler haben das Gymnasium am Ende der Jahrgangsstufe 6 verlassen. Das sind zehn Prozent aller Sechstklässlerinnen und Sechstklässler, die im vergangenen Jahr ein Gymnasium besucht haben.
- Inzwischen erfolgt fast die Hälfte aller Wechsel vom Gymnasium auf die Stadtteilschule am Ende der Jahrgangsstufe 6.
- Schulformwechsel von der Stadtteilschule zum Gymnasium finden selten statt. Zum Schuljahresbeginn 2015/16 sind 315 Schülerinnen und Schüler an das Gymnasium gewechselt.
- Auch in dieser Richtung wechseln die meisten Schülerinnen und Schüler am Ende der Jahrgangsstufe 6.

Datenblatt 15: Klassenwiederholungen

Wie viel Prozent der Schülerinnen und Schüler einer Jahrgangsstufe wiederholen?

Anteile der Wiederholerinnen und Wiederholer nach Schulformen im Schuljahr 2015/16



Quelle: Schuljahresstatistik 2015

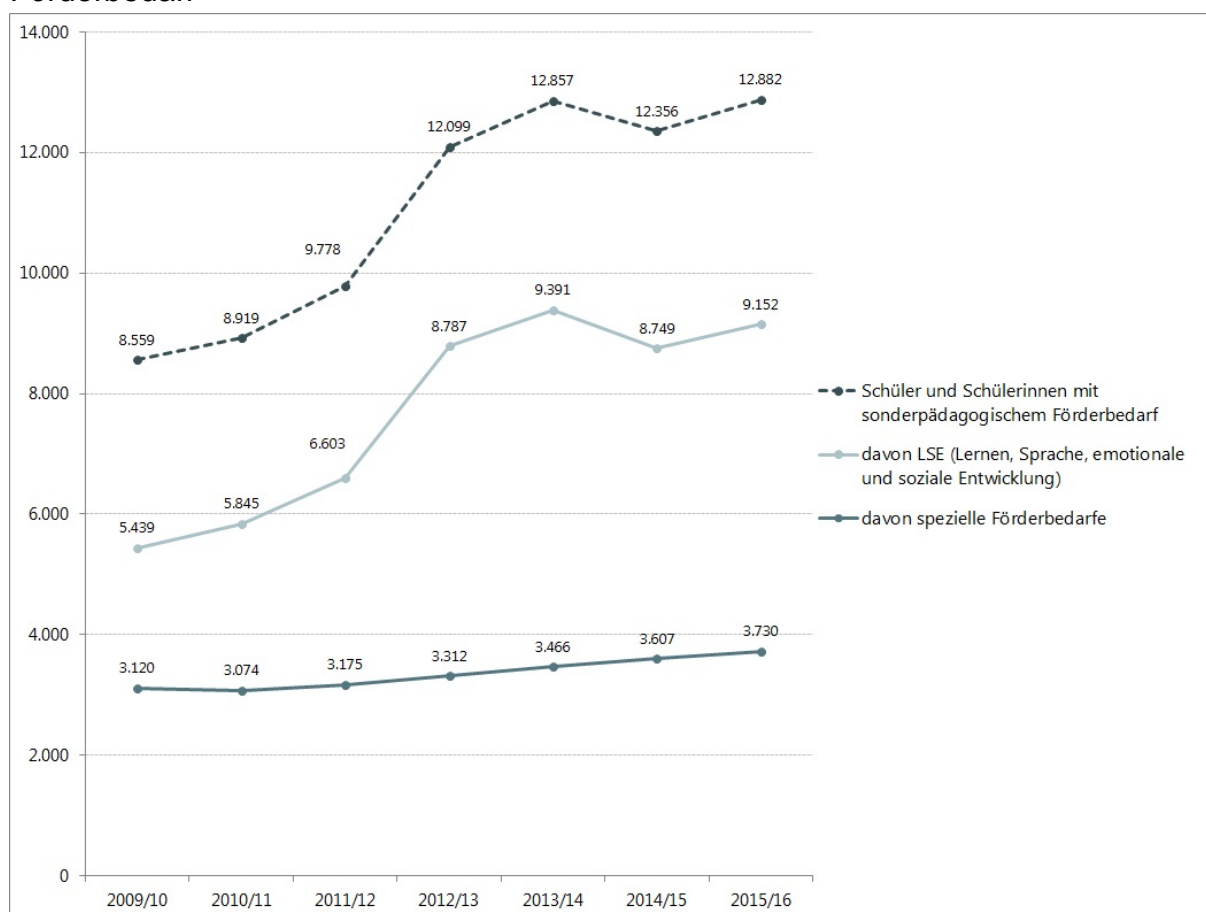
Erläuterung: Staatliche und private Schulen, ohne Rudolf-Steiner-Schulen. Ohne Erwachsenenbildung.

- In den Jahrgangsstufen 1 bis 9 finden Klassenwiederholungen sehr selten statt.
- Hinter dem hohen Anteil an Klassenwiederholungen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 an sechsjährigen Grundschulen verbergen sich insgesamt nur sechs Schülerinnen und Schüler, die wiederholen.
- In der Stadtteilschule wird die Jahrgangsstufe 10 am häufigsten wiederholt. Hier wiederholen Schülerinnen und Schüler, die den mittleren Schulabschluss oder die Zugangsberechtigung in die gymnasiale Oberstufe im ersten Angang nicht geschafft haben.
- Im Gymnasium wird die Jahrgangsstufe 11 am häufigsten wiederholt. Ein nicht unwesentlicher Teil der 453 Schülerinnen und Schüler, die wiederholen, war im Schuljahr zuvor beurlaubt, um eine Schule im Ausland zu besuchen.

Datenblatt 16: Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Wie viele Schülerinnen und Schüler haben sonderpädagogischen Förderbedarf?

Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf



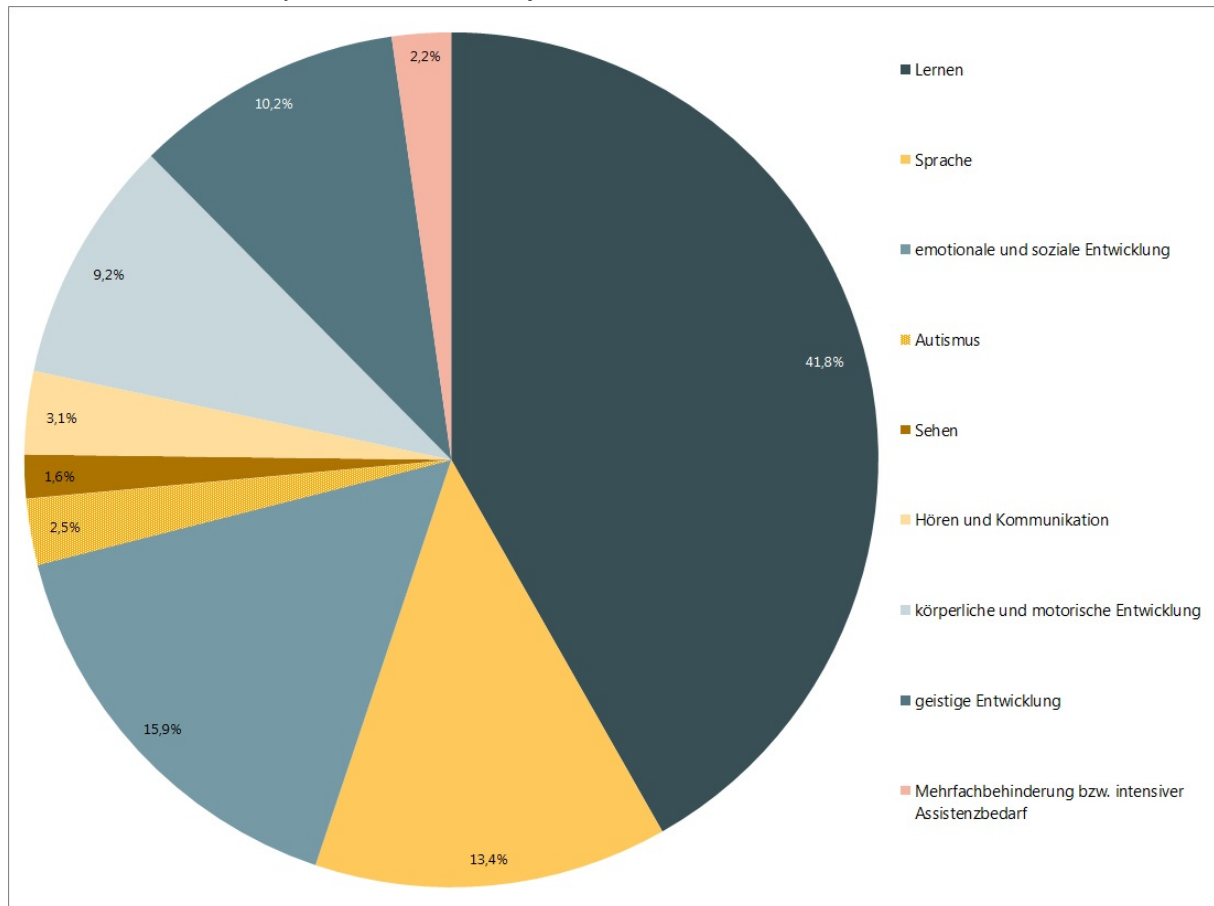
Quelle: Schuljahresstatistik 2015; Einträge in den Schulverwaltungsprogrammen (Stichtage: 31.1.2015, 26.1.2016)
Erläuterung: Staatliche und private Schulen.

- Seit dem Schuljahr 2010/11 haben Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf bzw. ihre Eltern das Recht, zwischen einer allgemeinen Schule und einer Sonderschule zu wählen.
- Seitdem ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf stark angestiegen, weil bei viel mehr Schülerinnen und Schülern einer der Förderbedarfe Lernen, Sprache oder soziale und emotionale Entwicklung (LSE) diagnostiziert wird.
- Aktuell haben 12.882 Schülerinnen und Schüler sonderpädagogischen Förderbedarf. Das sind 6,8 Prozent aller Schülerinnen und Schüler.

Datenblatt 17: Sonderpädagogische Förderschwerpunkte

Wie viel Prozent der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben welchen Förderschwerpunkt?

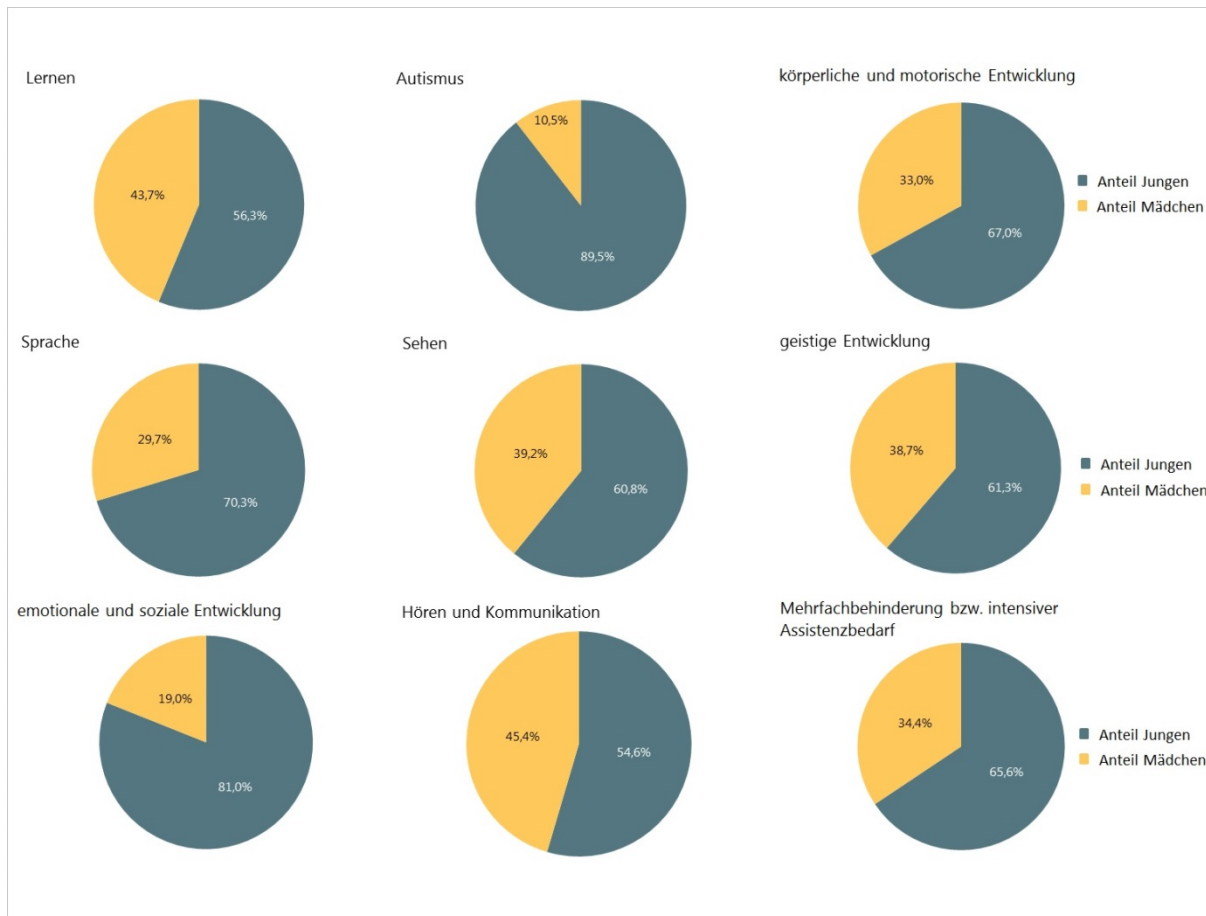
a) Anteile der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Förderschwerpunkten im Schuljahr 2015/16



Quelle: Schuljahresstatistik 2015; Einträge in den Schulverwaltungsprogrammen (Stichtag: 26.1.2016)
Erläuterung: Staatliche und private Schulen.

- Über 70 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben einen der Förderschwerpunkte Lernen, Sprache oder emotionale und soziale Entwicklung (LSE). Der Förderschwerpunkt Lernen ist mit 41,8 Prozent mit Abstand am häufigsten.
- Von den speziellen Förderbedarfen kommen die körperliche und motorische Entwicklung (9,2 Prozent) und die geistige Entwicklung (10,2 Prozent) am häufigsten vor.
- Die verbleibenden rund 10 Prozent aller Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf verteilen sich auf die Förderschwerpunkte Hören und Kommunikation, Sehen und Autismus und umfassen die Schülerinnen und Schüler mit Mehrfachbehinderung bzw. intensivem Assistenzbedarf.

b) Anteile an Jungen in den Förderschwerpunkten im Schuljahr 2015/16

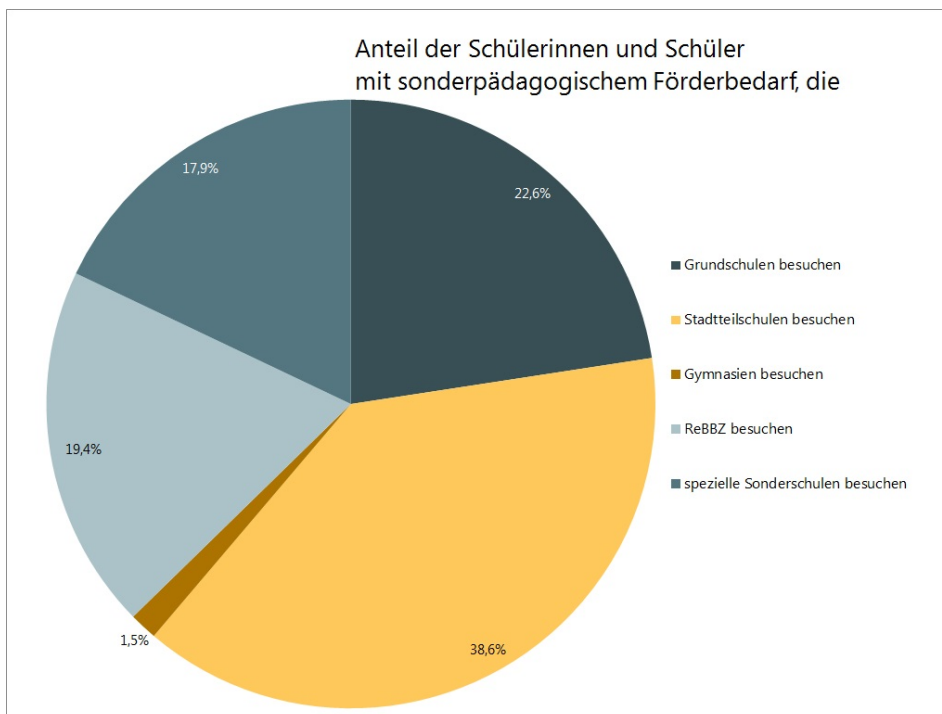
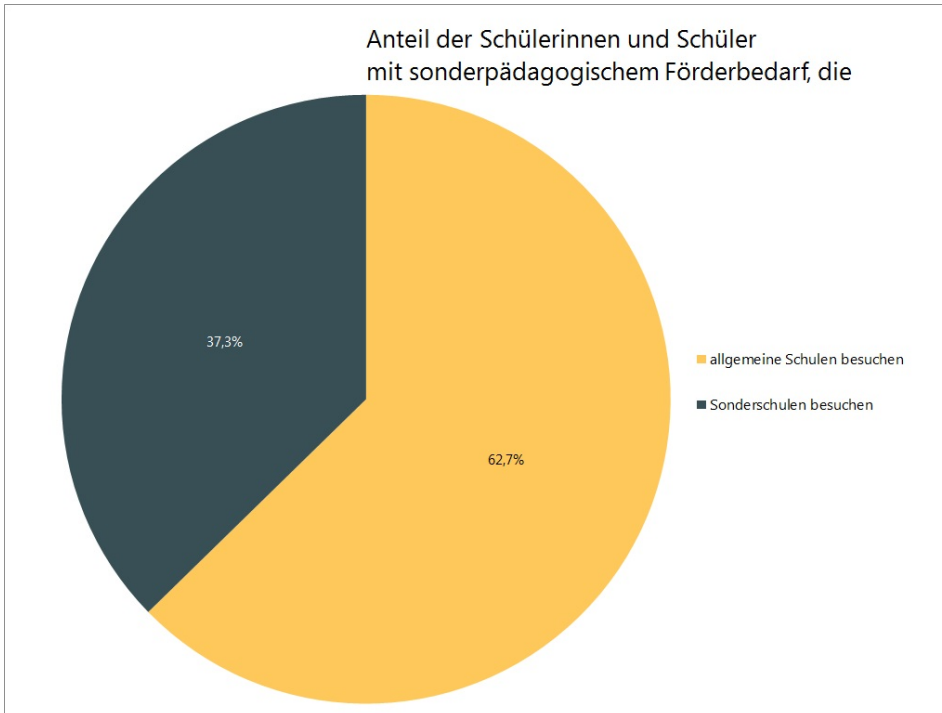


Quelle: Schuljahresstatistik 2015; Einträge in den Schulverwaltungsprogrammen (Stichtag: 26.1.2016)
 Erläuterung: Staatliche und private Schulen.

Datenblatt 18: Inklusion

Wie viel Prozent der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf besuchen allgemeine Schulen?

a) Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schuljahr 2015/16

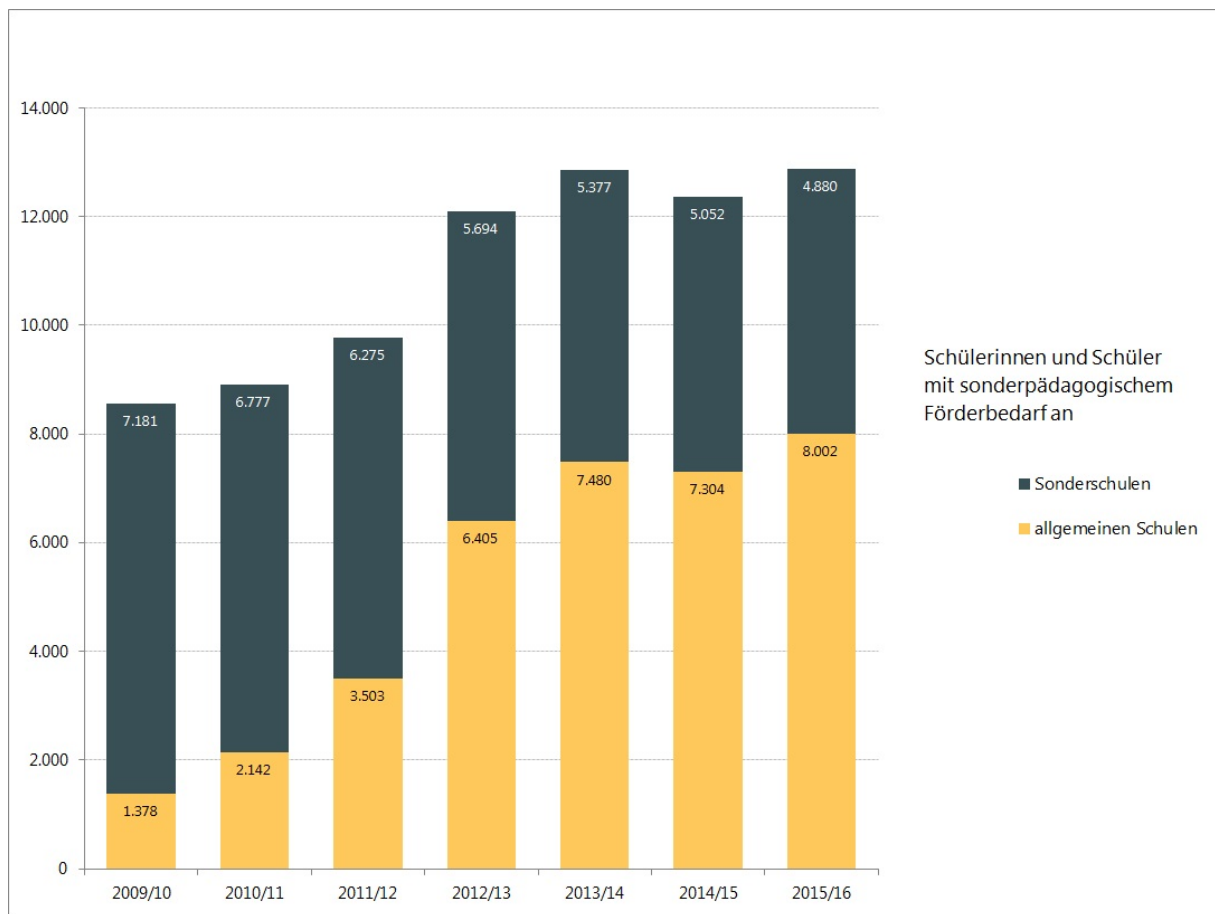


Quelle: Schuljahresstatistik 2015; Einträge in den Schulverwaltungsprogrammen (Stichtag: 26.1.2016)

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Ohne Vorschulklassen. Grundschulen einschließlich der sechsjährigen Grundschulen und Grundschulabteilungen an Stadtteilschulen. Ohne berufliche Bildungsgänge an Sonderschulen.

- Zwei Drittel aller Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf besuchen allgemeine Schulen. Ein Drittel besucht Sonderschulen.
- Die mit Abstand meisten Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf besuchen Stadtteilschulen.
- Nur 1,5 Prozent aller Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf besuchen Gymnasien.

b) Entwicklung der Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf

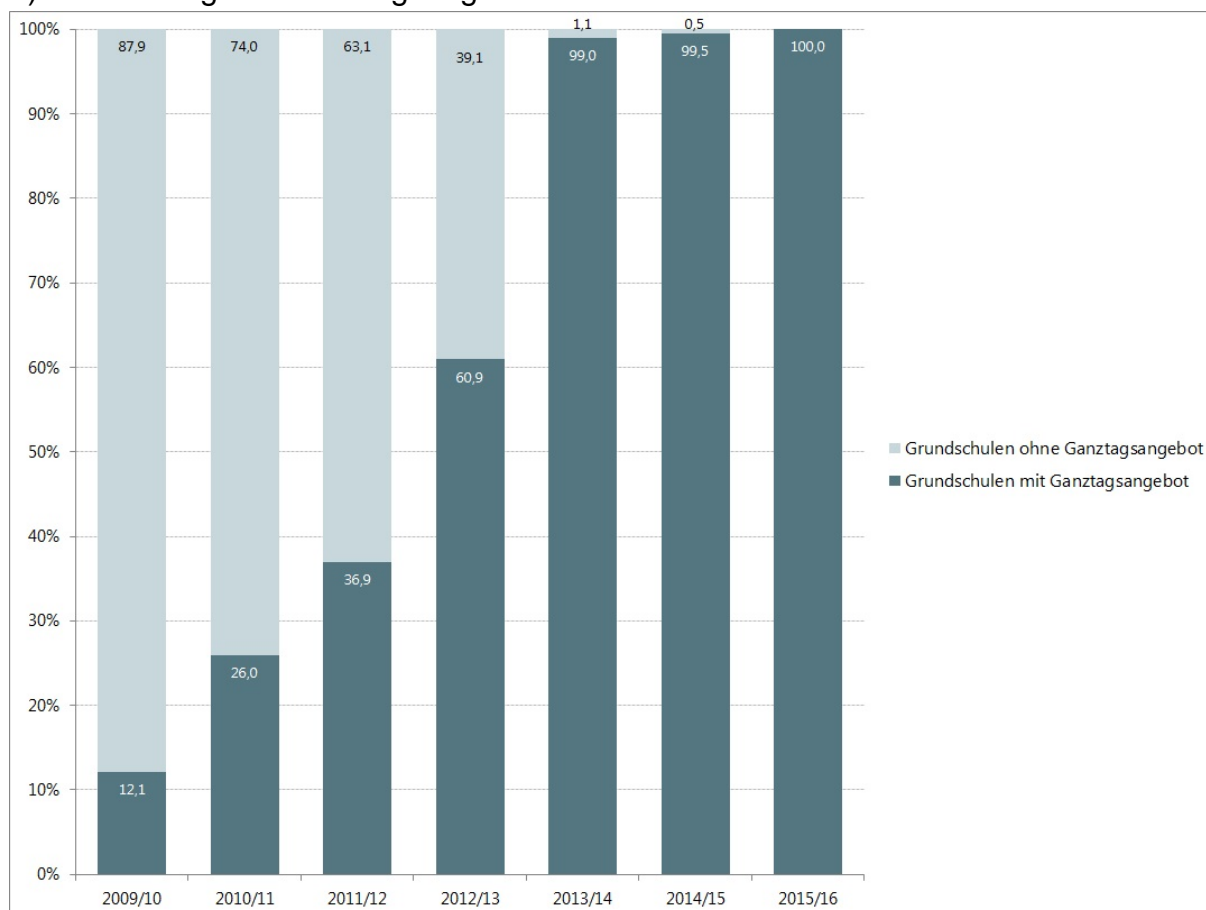


Quelle: Schuljahresstatistik 2015; Einträge in den Schulverwaltungsprogrammen (Stichtage: 31.1.2015, 26.1.2016)
 Erläuterung: Staatliche und private Schulen.

Datenblatt 19: Ausbau des Ganztagsangebots

Wie hoch ist der Anteil an Schulen mit Ganztagsangebot?

a) Entwicklung des Ganztagsangebots an Grundschulen

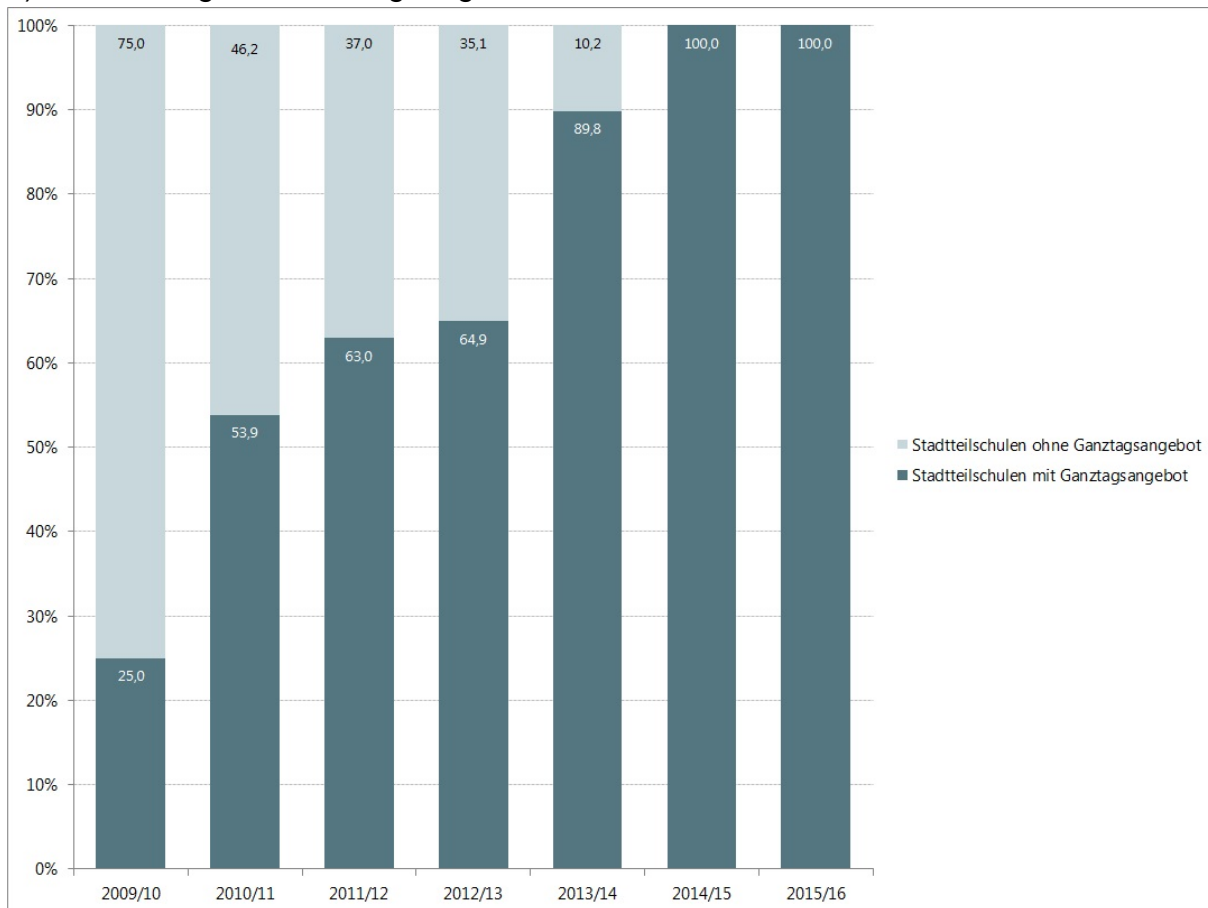


Quelle: BSB, Referat W 32 (interne Daten)

Erläuterung: Nur staatliche Schulen. Grundschulen einschließlich der sechsjährigen Grundschulen, ohne Grundschulabteilungen an Stadtteilschulen.

- Es gibt in Hamburg keine einzige staatliche Grundschule mehr, an der Kinder nicht ganztägig betreut werden können: Alle Grundschulen bieten ein Ganztagsangebot an.
- Das Ganztagsangebot an Grundschulen ist mit hohem Tempo ausgebaut worden.
- 67 Grundschulen gestalten ihr Ganztagsangebot in eigener Verantwortung. Sie heißen Ganztagschulen.
- 123 Grundschulen bieten „Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen“ an. Sie arbeiten mit einem Jugendhilfeträger zusammen.
- Auch alle 13 Grundschulabteilungen an Stadtteilschulen haben ein Ganztagsangebot.

b) Entwicklung des Ganztagsangebots an Stadtteilschulen



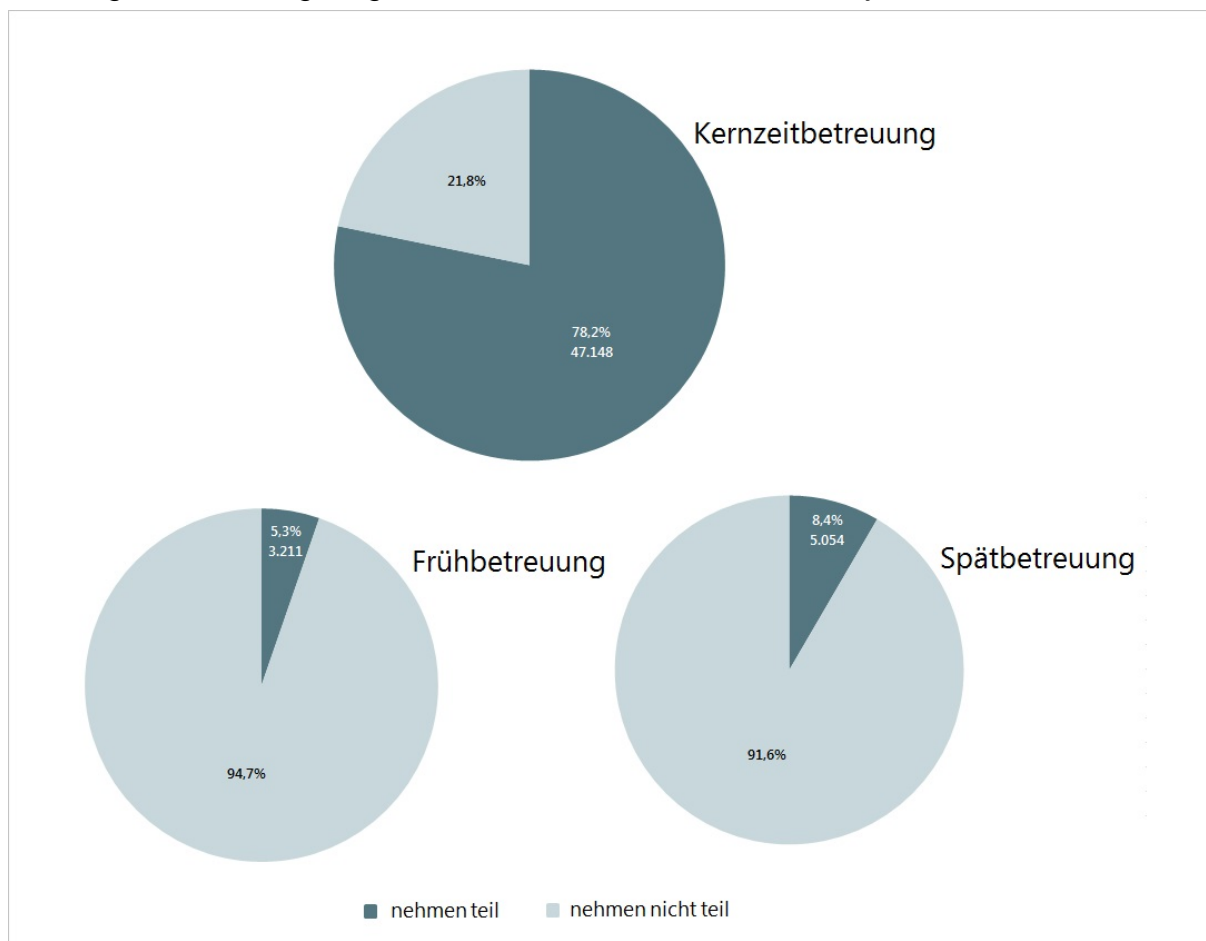
Quelle: BSB, Referat W 32 (interne Daten)

Erläuterung: Nur staatliche Schulen. Für die Schuljahre vor 2010/11 sind unter "Stadtteilschule" alle allgemeinen, nicht gymnasialen Sekundarschulen zusammengefasst.

Datenblatt 20: Nutzung von Ganztagsangeboten

Wie viel Prozent der Grundschülerinnen und Grundschüler nutzen Ganztagsangebote?

Nutzung von Ganztagsangeboten an Grundschulen im Schuljahr 2015/16



Quelle: Pressemitteilung BSB vom 25.8.2015

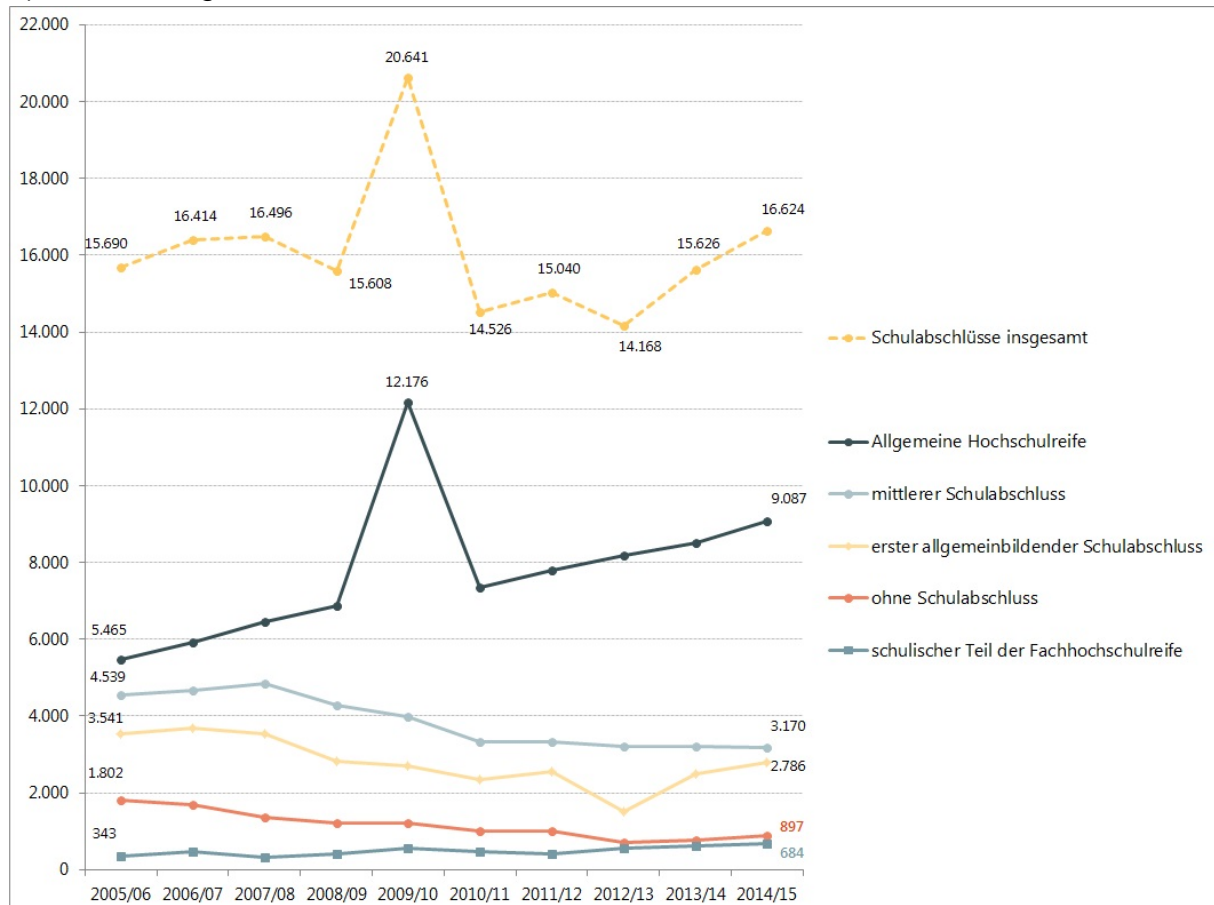
Erläuterung: Nur staatliche Schulen. Die Teilnahmequoten sind gerundet. Sie beziehen sich auf die Teilnahme an Grundschulen einschließlich der sechsjährigen Grundschulen und Grundschulabteilungen an Stadtteilschulen.

- Über drei Viertel aller Grundschulkinder nutzen Ganztagsangebote.
- Fünf Prozent der Kinder werden auch vor acht Uhr betreut. Acht Prozent der Kinder bleiben an manchen Tagen auch noch nach 16 Uhr in der Schule.

Datenblatt 21: Schulabschlüsse der Schulentlassenen

Mit welchen Abschlüssen verlassen die Schülerinnen und Schüler die Schule?

a) Entwicklung der Zahl der Schulabschlüsse



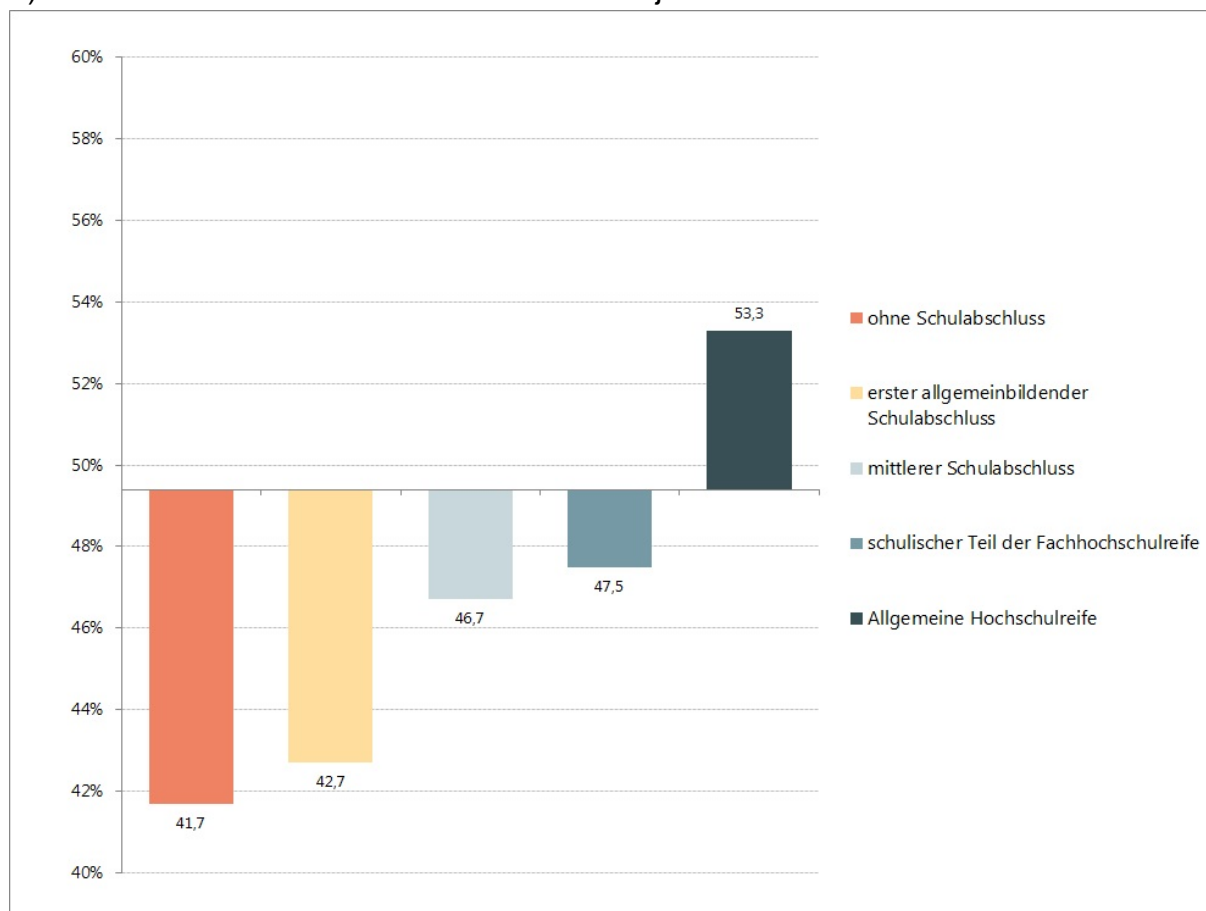
Quelle: Schuljahresstatistiken 2006 bis 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Einschließlich Erwachsenenbildung, ohne Studienkolleg. Einschließlich Nicht-Schüler-Prüfungen.

- Im Schuljahr 2009/10 hat der doppelte Abiturjahrgang die Schule verlassen.
- Im Schuljahr 2012/13 geht die Zahl der Schulabschlüsse zurück, weil die Ausbildungs- und Prüfungsordnung geändert wurde: Schülerinnen und Schüler, die die Schule bis dahin am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit oder ohne Abschluss hätten verlassen müssen, können nun in Jahrgangsstufe 10 aufrücken.
- Immer mehr Schülerinnen und Schüler machen Abitur. Im Schuljahr 2005/06 lag der Anteil der Abiturientinnen und Abiturienten bei 35 Prozent. Seit inzwischen vier Jahren verlässt die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler die Schule mit Abitur.
- Der Schulabschluss, der nach dem Abitur am häufigsten erreicht wird, ist der mittlere Schulabschluss (ehemals Realschulabschluss). Allerdings erwirbt inzwischen weniger als ein Fünftel aller Schülerinnen und Schüler diesen Abschluss.

- Der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit erstem allgemeinbildendem Schulabschluss (ehemals Hauptschulabschluss) liegt bei knapp 17 Prozent.
- Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die keinen Schulabschluss machen, hat sich in den letzten zehn Jahren halbiert. Gut die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler, die ohne Schulabschluss bleiben, hat sonderpädagogischen Förderbedarf.

b) Anteile weiblicher Absolventinnen im Schuljahr 2014/15



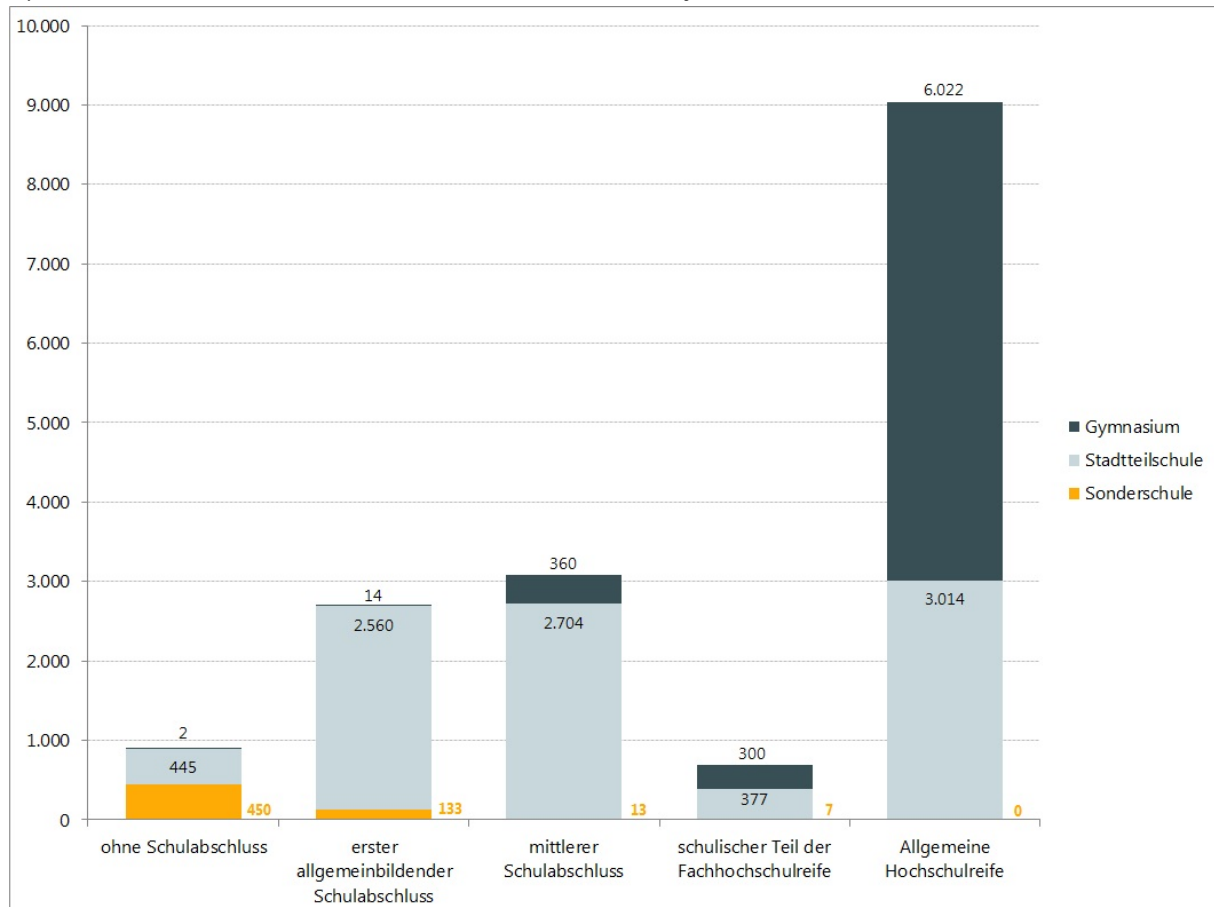
Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Einschließlich Erwachsenenbildung, ohne Studienkolleg. Einschließlich Nicht-Schüler-Prüfungen. – Im Schuljahr 2014/15 waren 49,4 Prozent aller Schulentlassenen weiblich.

Datenblatt 22: Schulabschlüsse nach Schulformen

An welchen Schulformen erwerben die Schülerinnen und Schüler die Schulabschlüsse?

a) Schulabschlüsse nach Schulformen im Schuljahr 2014/15

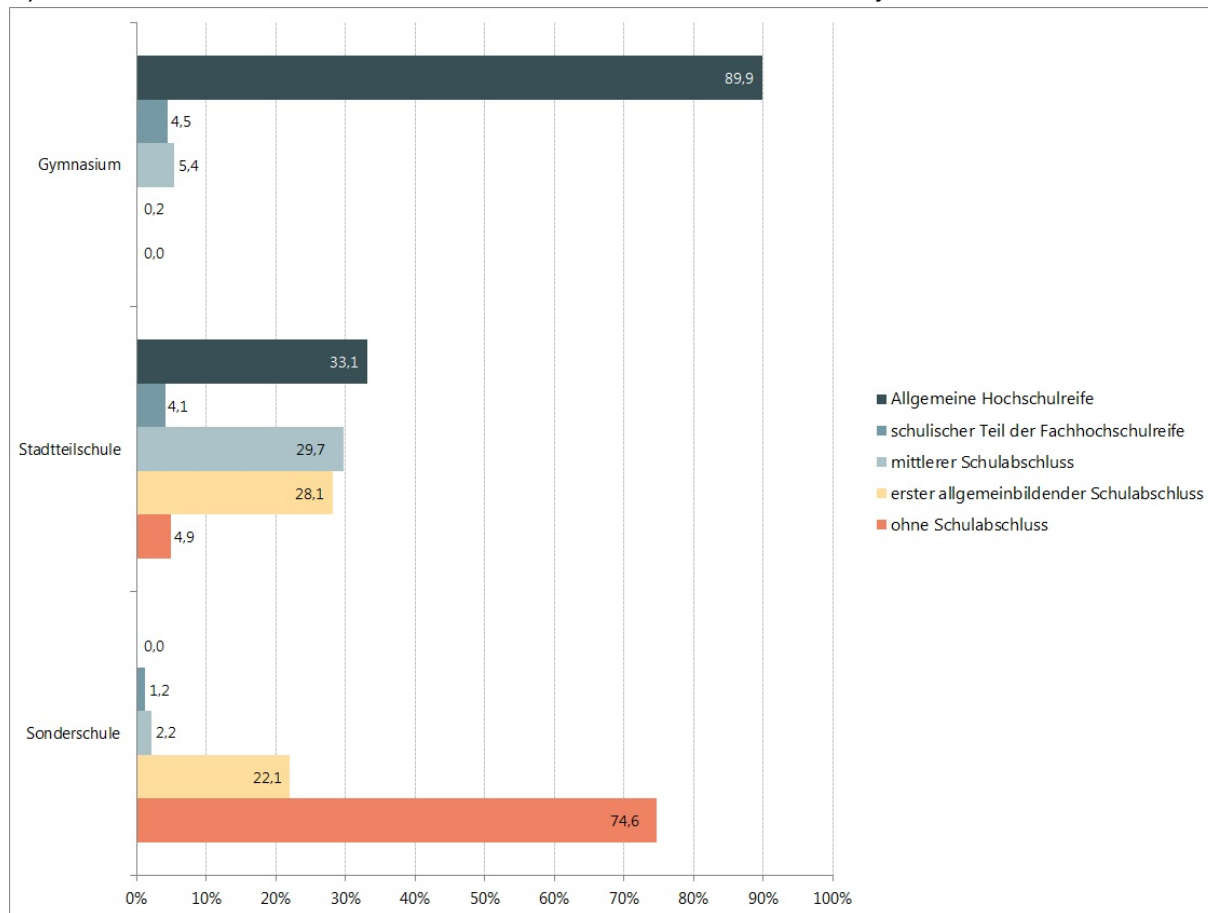


Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Einschließlich Erwachsenenbildung, ohne Studienkolleg. Ohne Nicht-Schüler-Prüfungen. – Gut die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler, die ohne Schulabschluss bleiben, hat sonderpädagogischen Förderbedarf.

- Die eine Hälfte der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss hat Sonderschulen, die andere Hälfte Stadtteilschulen besucht.
- Der erste allgemeinbildende Schulabschluss wird fast ausschließlich an Stadtteilschulen erworben. Fünf Prozent der Schülerinnen und Schüler mit erstem allgemeinbildendem Schulabschluss kommen von Sonderschulen.
- Der mittlere Schulabschluss wird überwiegend an Stadtteilschulen erworben. Knapp zwölf Prozent der Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Schulabschluss haben ein Gymnasium besucht.
- Von den Abiturientinnen und Abiturienten haben ein Drittel eine Stadtteilschule und zwei Drittel ein Gymnasium besucht.

b) Anteile der Schulabschlüsse an den Schulformen im Schuljahr 2014/15



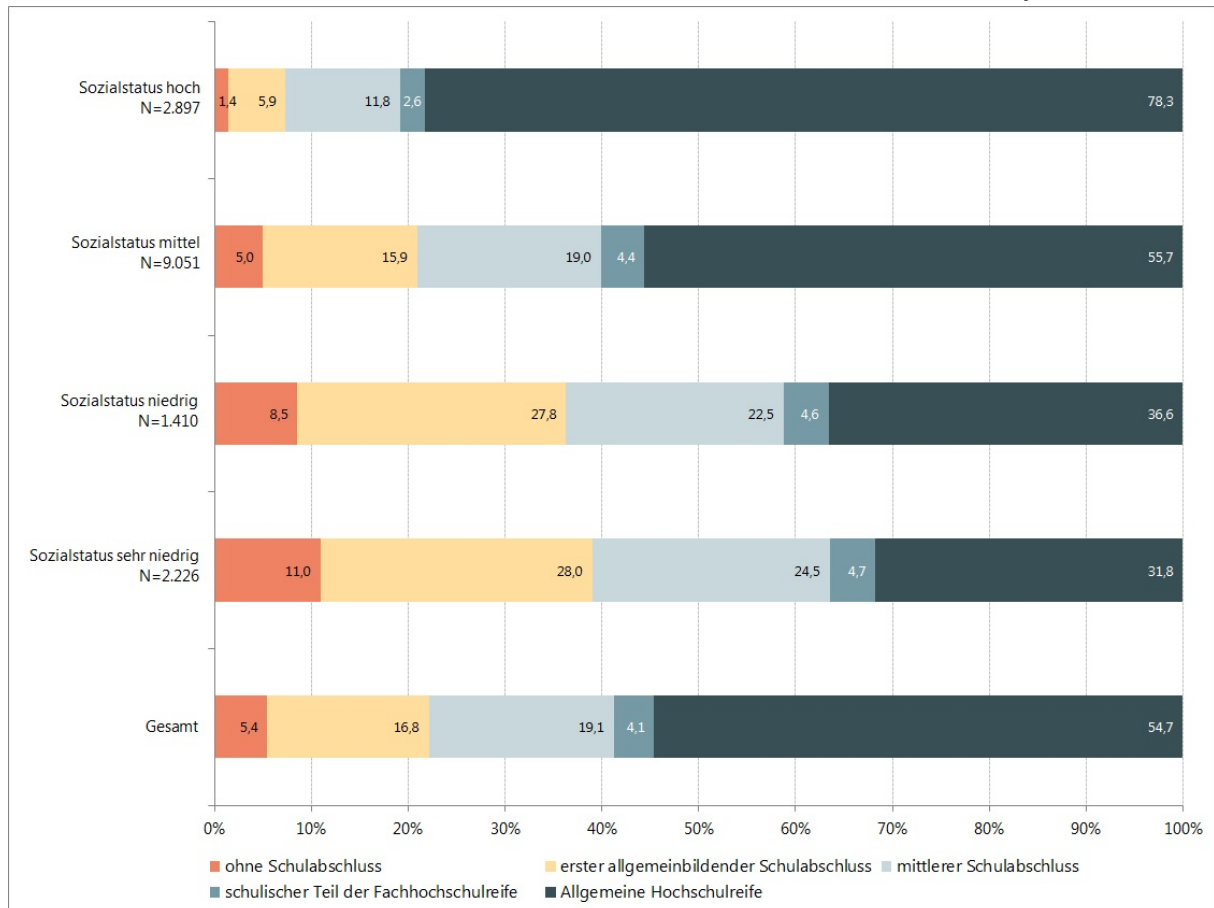
Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Einschließlich Erwachsenenbildung, ohne Studienkolleg. Ohne Nicht-Schüler-Prüfungen. – Gut die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler, die ohne Schulabschluss bleiben, hat sonderpädagogischen Förderbedarf.

Datenblatt 23: Schulabschlüsse der Schulentlassenen nach sozialer Herkunft

Wie viel Prozent der Schülerinnen und Schüler erwerben welchen Schulabschluss, wenn man nach sozialer Herkunft unterscheidet?

Schulabschlüsse der Schulentlassenen nach sozialer Herkunft im Schuljahr 2014/15



Quelle: Schuljahresstatistik 2015; BSW, Sozialmonitoring im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE), Bericht 2015; eigene Berechnungen

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Einschließlich Erwachsenenbildung, ohne Studienkolleg. Einschließlich Nicht-Schüler-Prüfungen. Für den sozialen Status der Schülerinnen und Schüler steht der RISE-Status ihrer Wohnadresse. Da nicht allen Wohnadressen ein RISE-Status zugewiesen ist, kann einem Teil der Schulentlassenen kein sozialer Status zugeordnet werden (N = 1.040). – Gut die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler, die ohne Schulabschluss bleiben, hat sonderpädagogischen Förderbedarf.

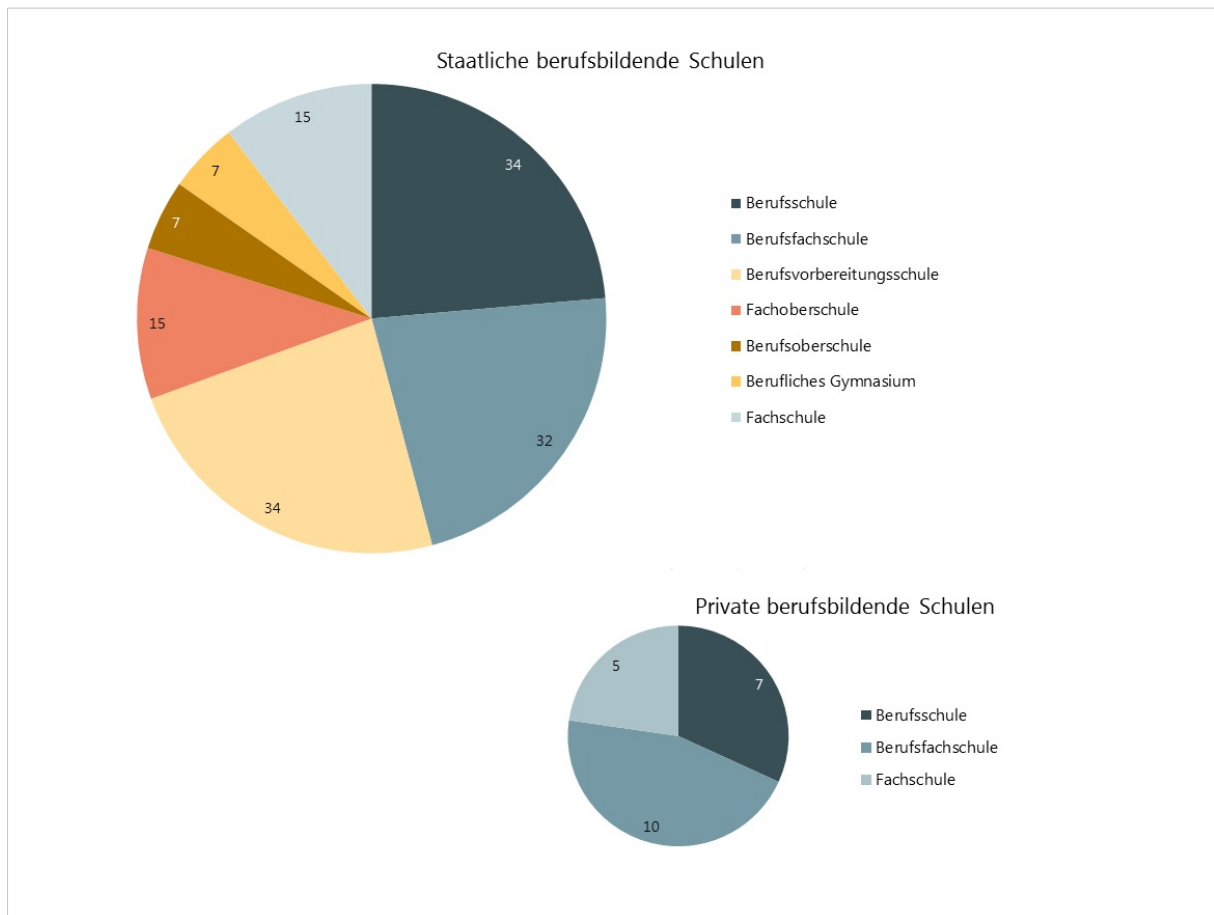
- Das Abitur ist inzwischen in allen sozialen Gruppen der häufigste Schulabschluss.
- Von den Schülerinnen und Schülern mit hohem sozialen Status machen vier von fünf Abitur. Von den Schülerinnen und Schülern mit sehr niedrigem sozialen Status macht einer von dreien Abitur.
- Auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss variiert mit dem sozialen Status. Von den Schülerinnen und Schülern mit sehr niedrigem sozialen Status verlässt jeder Zehnte die Schule ohne Schulabschluss.

TEIL 2: Berufsbildende Schulen

Datenblatt 24: Schulen

Wie viele berufsbildende Schulen gibt es?

a) Schulen im Schuljahr 2015/16



Quelle: Schuljahresstatistik 2015

- Berufsbildende Schulen versammeln unter einem Dach verschiedene berufliche Schulformen.
- Die staatlichen berufsbildenden Schulen führen Berufsschulen, Berufsfachschulen, Berufsvorbereitungsschulen, Fachoberschulen, Berufsoberschulen, Berufliche Gymnasien und Fachschulen. Die Höheren Handelsschulen und die Höheren Technischschulen fallen unter die Schulform Berufsfachschule. Dasselbe gilt für die Berufsqualifizierung nach dem Hamburger Ausbildungsmodell.
- Die privaten berufsbildenden Schulen führen die Schulformen Berufsschule, Berufsfachschule und Fachschule.

b) Entwicklung der Zahl der staatlichen berufsbildenden Schulen nach Schulformen

Berufsbildende Schulen	Berufsschule	Berufsfachschule	Berufsvorbereitungsschule	Fachoberschule	Berufsoberschule	Berufliches Gymnasium	Fachschule
2008/09	45	41	35	41	17	0	14
2009/10	45	41	35	39	17	0	14
2010/11	45	41	35	38	17	0	14
2011/12	45	41	37	37	17	0	15
2012/13	44	40	38	36	17	6	15
2013/14	44	40	36	33	15	5	14
2014/15	44	39	33	32	15	6	15
2015/16	39	34	32	34	15	7	15

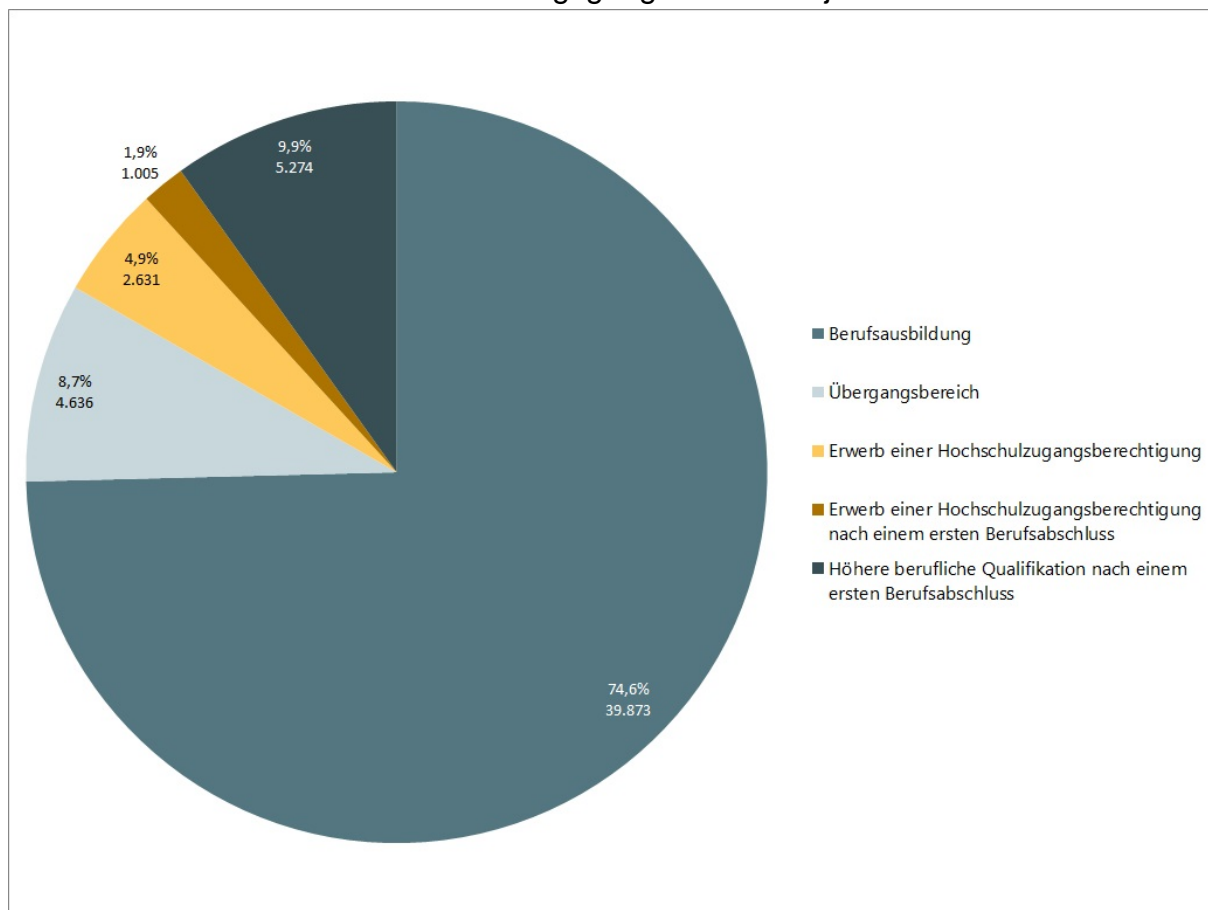
Quelle: Schuljahresstatistiken 2008 bis 2015

Erläuterung: Nur staatliche Schulen. – Die Zahl berufsbildender Schulen ist zum Schuljahr 2015/16 zurückgegangen, weil Schulen fusioniert wurden. Wie im Schulentwicklungsplan vorgesehen, fusionierten folgende Schulen, um verwandte Ausbildungsberufe an einzelnen Schulen zu bündeln und den Schulen eine zukunftsfähige Größe zu geben: Die Berufliche Schule für Wirtschaft und IT City Nord (H 7) und die Berufliche Schule Bramfelder See (H 20) wurden zur Beruflichen Schule City Nord (BS 28). Die Berufliche Medienschule Hamburg-Wandsbek (H 8) und die Staatliche Fremdsprachenschule (H 15) wurden zur Beruflichen Schule für Medien und Kommunikation (BS 17). Die Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Weidenstieg (H 5) und das Wirtschaftsgymnasium St. Pauli (H 16) sowie die Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Kieler Straße (H 19) wurden zur Beruflichen Schule für Banken, Versicherungen und Recht mit Beruflichem Gymnasium St. Pauli (BS 11). Die Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Schlankreye (H 3) und die Berufliche Schule für Wirtschaft und Steuern (H 12) wurden zur Beruflichen Schule für Wirtschaft Hamburg-Eimsbüttel (BS 26).

Datenblatt 25: Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen

Wie viele Schülerinnen und Schüler gibt es an berufsbildenden Schulen?

Schülerinnen und Schüler nach Bildungsgängen im Schuljahr 2015/16



Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Die Bildungsgänge sind wie folgt gruppiert: Bildungsgänge, die zu einer Berufsausbildung führen: Berufsschule, vollqualifizierende Berufsfachschule, Berufsqualifizierung. Bildungsgänge im Übergangsbereich: Berufsvorbereitungsschule, teilqualifizierende Berufsfachschule. Bildungsgänge, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen: Berufliches Gymnasium, Höhere Handelsschule, Höhere Technischschule. Bildungsgänge, die nach einem ersten Berufsabschluss zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen: Fachoberschule, Berufsoberschule. Bildungsgänge, die nach einem ersten Berufsabschluss zu einer höheren beruflichen Qualifikation führen: Fachschule. – Infolge der Reform der beruflichen Bildung ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler im Übergangsbereich seit 2011 deutlich gesunken, weil Warteschleifen abgebaut und die Übergänge in Ausbildung verbessert wurden. Aktuell steigt die Schülerzahl im Übergangsbereich wieder an, weil viele neu zugewanderte Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren in berufsvorbereitende Bildungsgänge eintreten.

- Knapp 40.000 Schülerinnen und Schüler machen eine Berufsausbildung. Das sind drei Viertel aller Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen.
- Etwa zehn Prozent haben schon einen ersten Berufsabschluss und qualifizieren sich weiter.
- Knapp neun Prozent der Schülerinnen und Schüler befinden sich im sogenannten Übergangsbereich: Sie sollen in dualen Bildungsgängen zuallererst in die Lage

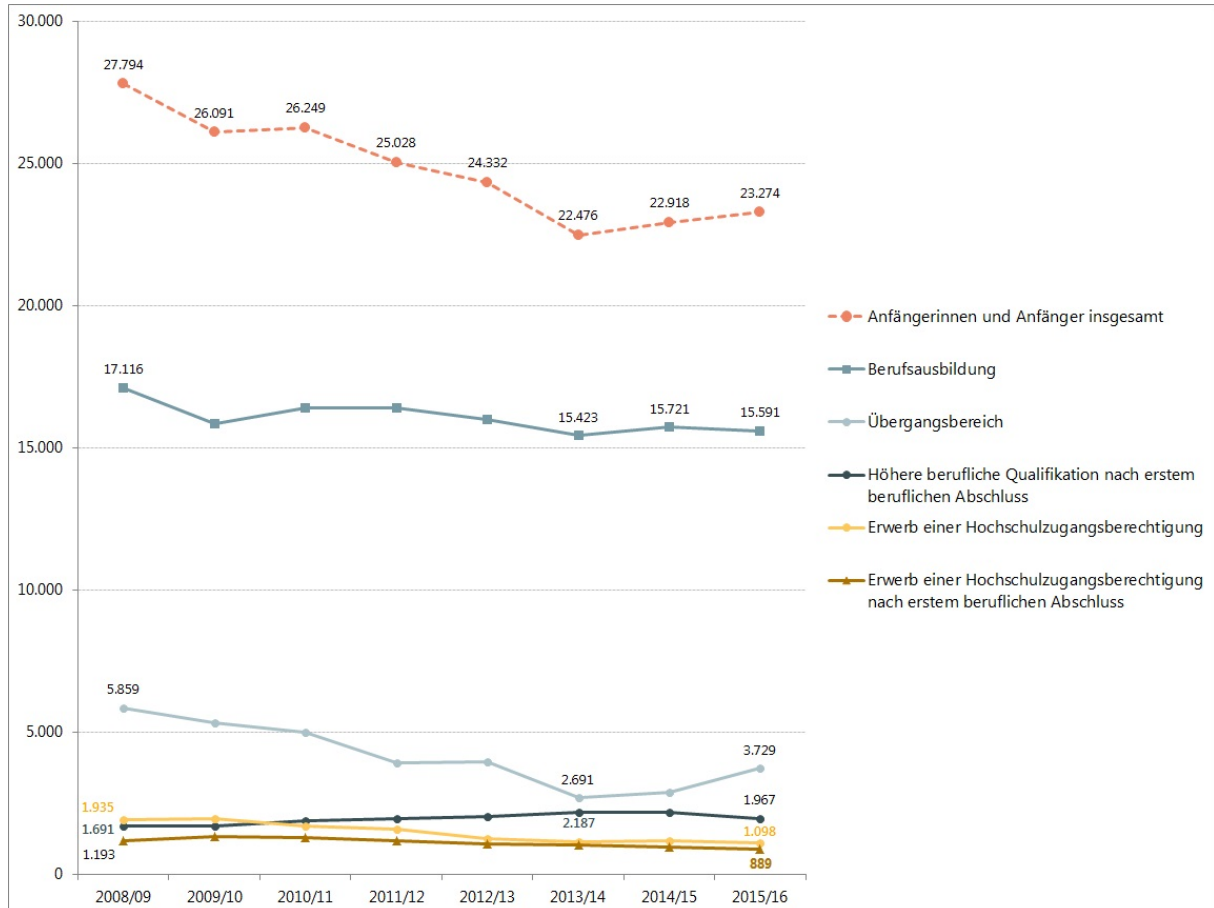
versetzt werden, eine Berufsausbildung aufnehmen und durchlaufen zu können. Auch die Bildungsgänge für neu zugewanderte Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren zählen zum Übergangsbereich.

- Die übrigen Schülerinnen und Schüler streben eine Hochschulzugangsberechtigung an.

Datenblatt 26: Anfängerinnen und Anfänger an berufsbildenden Schulen

Wie viele Schülerinnen und Schüler beginnen einen beruflichen Bildungsgang?

Entwicklung der Zahl der Anfängerinnen und Anfänger nach Bildungsgängen



Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Die Bildungsgänge sind wie folgt gruppiert: Bildungsgänge, die zu einer Berufsausbildung führen: Berufsschule, vollqualifizierende Berufsfachschule, Berufsqualifizierung. Bildungsgänge im Übergangsbereich: Berufsvorbereitungsschule, teilqualifizierende Berufsfachschule. Bildungsgänge, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen: Berufliches Gymnasium, Höhere Handelsschule, Höhere Technischule. Bildungsgänge, die nach einem ersten Berufsabschluss zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen: Fachoberschule, Berufsoberschule. Bildungsgänge, die nach einem ersten Berufsabschluss zu einer höheren beruflichen Qualifikation führen: Fachschule.

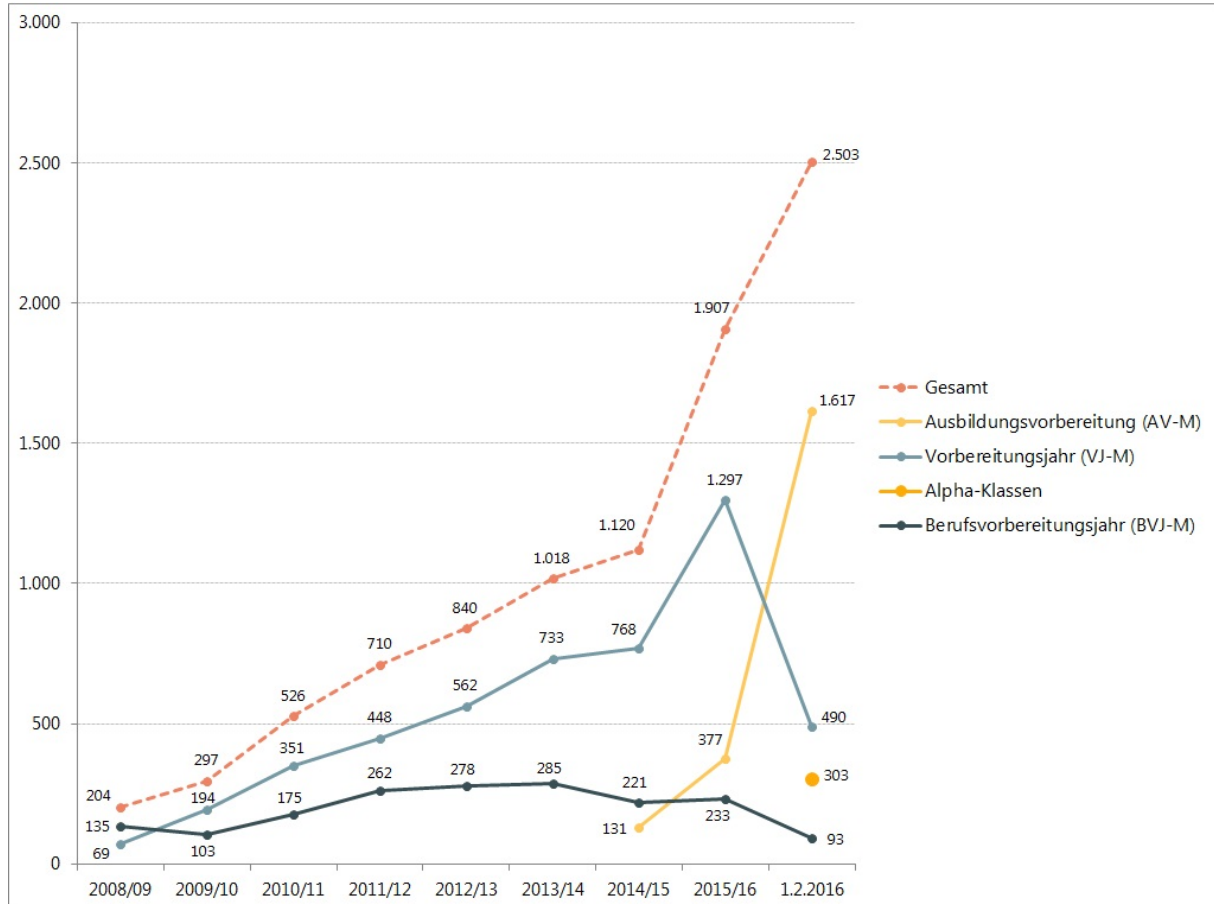
- Die Zahl derjenigen, die eine Berufsausbildung beginnen, ist gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger in der dualen Ausbildung ist aber konstant.
- Nachdem die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger im sogenannten Übergangsbereich über Jahre hinweg deutlich gesunken ist, steigt sie nun wieder deutlich an. Dieser Anstieg hat einen Grund: neu zugewanderte Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren besuchen in der Regel Bildungsgänge an berufsbildenden Schulen, die zum Übergangsbereich zählen. So haben allein die berufsbildenden Angebote für

Migrantinnen und Migranten zum Schuljahresbeginn 2015/16 rund 800
Anfängerinnen und Anfänger mehr zu verzeichnen als im Vorjahr.

Datenblatt 27: Neu zugewanderte Jugendliche in beruflichen Bildungsgängen

Wie viele neu zugewanderte Jugendliche besuchen berufliche Bildungsgänge?

Entwicklung der Zahl neu zugewanderter Jugendlicher in beruflichen Bildungsgängen



Quelle: Schuljahresstatistiken 2008 bis 2015; für den Stichtag 1.2.2016 BSB, HIBB, Referat HI 21 (interne Daten)
 Erläuterung: Spezielle Bildungsgänge für neu zugewanderte Jugendliche gibt es nur an staatlichen berufsbildenden Schulen, den Berufsvorbereitungsschulen. Stichtag der Schuljahresstatistik 2015/16 war der 28.9.2015; die Daten vom Stichtag 1.2.2016 zeigen demnach die Entwicklung innerhalb von vier Monaten auf.

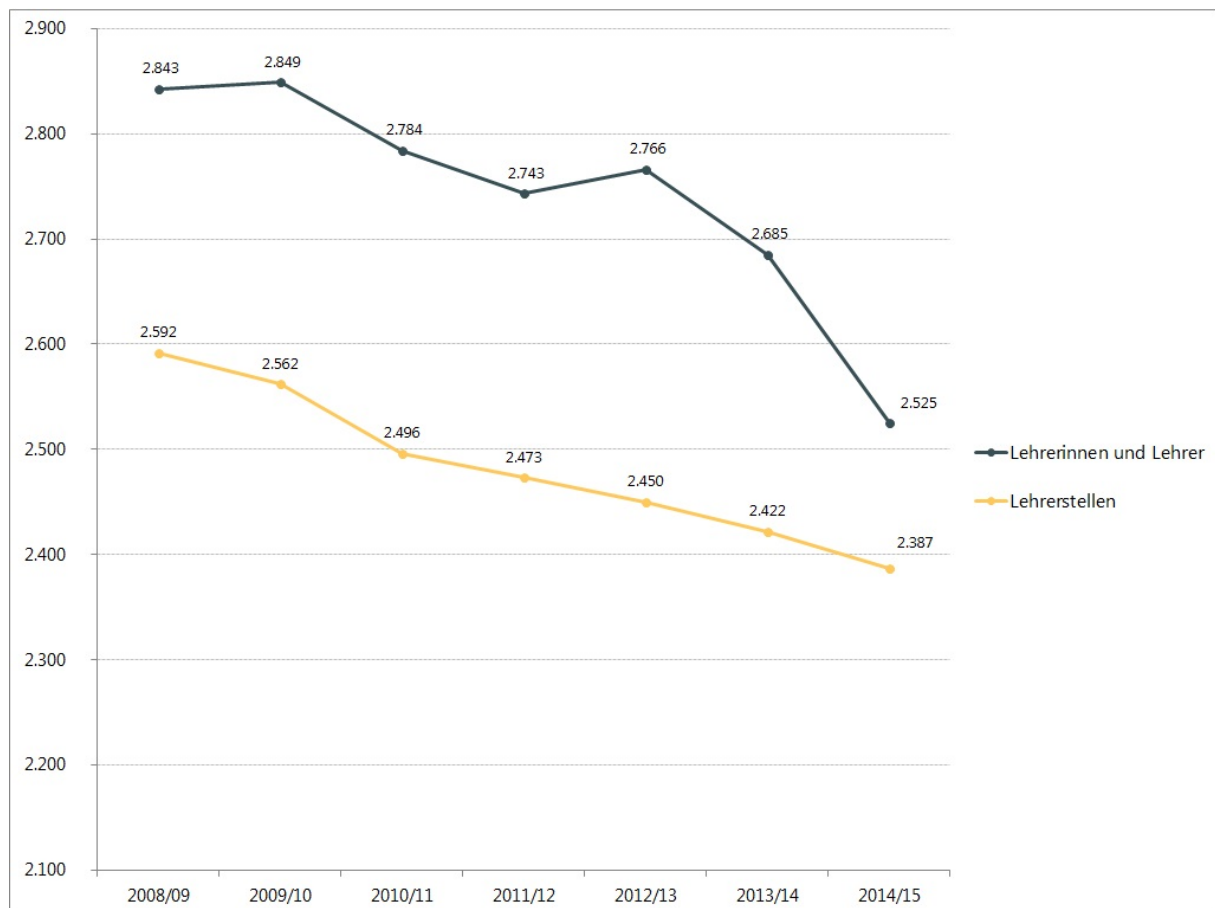
- Zum Schuljahresbeginn haben 1.251 neu zugewanderte Jugendliche einen beruflichen Bildungsgang aufgenommen.
- Im Verlauf des Schuljahrs sind bislang weitere 596 Jugendliche hinzugekommen.
- Zum 1. Februar 2016 sind die älteren Bildungsgänge für Migrantinnen und Migranten in die duale Ausbildungsvorbereitung (AV-M dual) überführt worden. Sie verbindet die schulische mit der betrieblichen Ausbildungsvorbereitung.
- Die älteren, rein schulischen Bildungsgänge laufen aus: Das Berufsvorbereitungsjahr für Migrantinnen und Migranten (BVJ-M) für neu zugewanderte Jugendliche mit gesichertem Aufenthaltsstatus. Und das Vorbereitungsjahr für Migrantinnen und Migranten (VJ-M) für Jugendlichen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus.

- Für Jugendliche, die die lateinische Schrift nicht lesen und schreiben können, gibt es spezielle Klassen. Derzeit besuchen 303 Schülerinnen und Schüler diese Klassen, die Alpha-Klassen heißen.

Datenblatt 28: Lehrerstellen und Lehrkräfte

Wie viele Lehrerstellen stehen den Schulen zur Verfügung und wie viele Lehrerinnen und Lehrer unterrichten an berufsbildenden Schulen?

Entwicklung der Zahl der Lehrerstellen und der Lehrerinnen und Lehrer an staatlichen berufsbildenden Schulen



Quelle: Für die Lehrerstellen Personalorganisation der berufsbildenden Schulen (jeweils zum 1.2.), BSB, HIBB, Referat HI 30 (interne Daten); für die Lehrkräfte Paisy (Stand jeweils 31.12.), BSB, Referat V 41 (interne Daten) – Die Zahlen zum aktuellen Schuljahr werden noch im Laufe des Februars ergänzt.

Erläuterung: Nur staatliche Schulen.

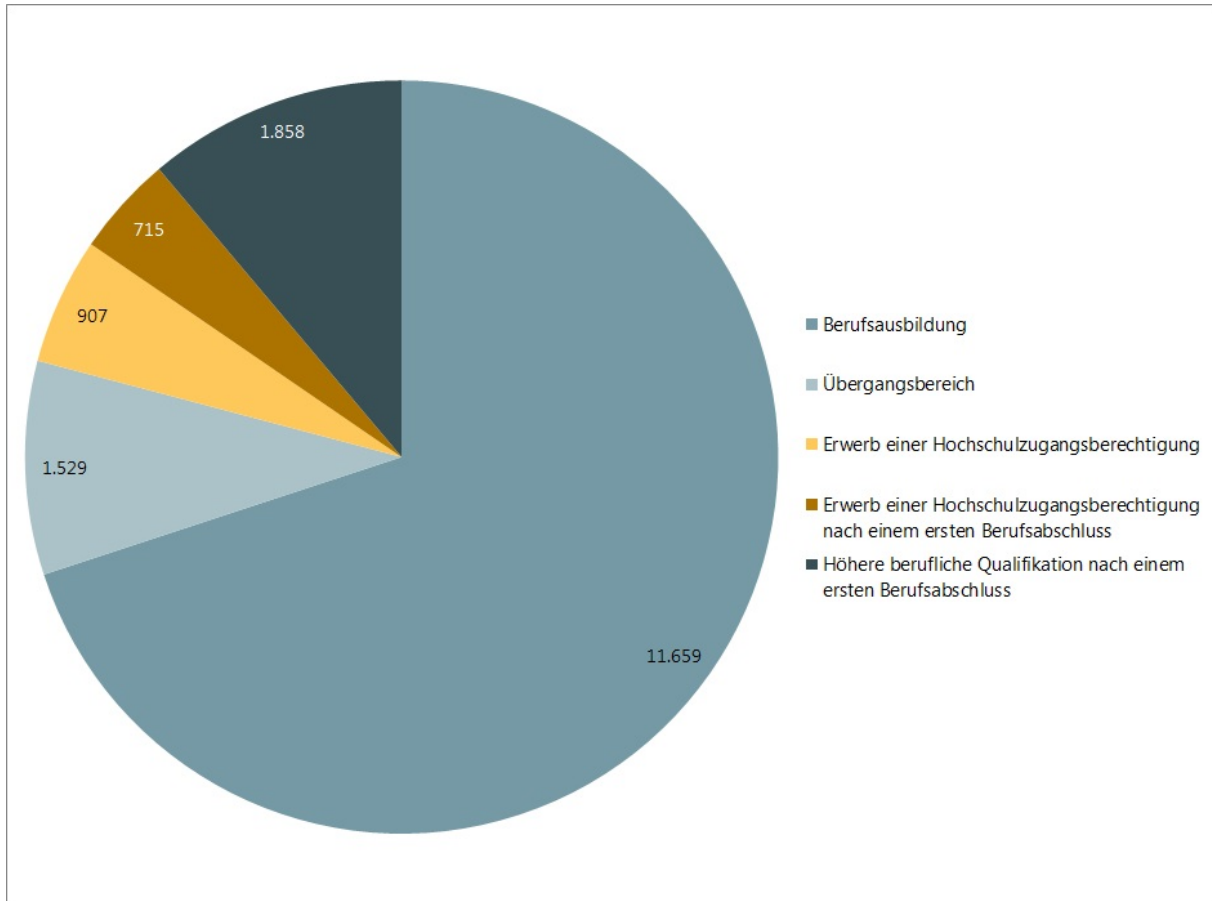
- Die Lehrerstellenbedarfe und mit ihnen die Zahl der Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen sinken mit den Schülerzahlen: Im Schuljahr 2008/09 besuchten noch 59.808 Schülerinnen und Schüler staatliche berufsbildende Schulen; im laufenden Schuljahr sind es 51.148 Schülerinnen und Schüler. Der Rückgang der Schülerzahlen deutet darauf hin, dass die Reformmaßnahmen im sogenannten Übergangsbereich greifen. Außerdem wechseln seit Einführung der Stadtteilschule weniger Schülerinnen und Schüler an berufliche Gymnasien. Und die, die aus der Stadtteilschule in das berufsbildende Schulwesen wechseln, verlassen die Stadtteilschule heute zumeist ein Jahr später als früher.

- Da derzeit viele neu zugewanderte Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren einen beruflichen Bildungsgang aufnehmen, wird der Lehrerstellenbedarf der berufsbildenden Schulen im aktuellen Schuljahr voraussichtlich wieder ansteigen.

Datenblatt 29: Abschlüsse

Wie viele Schülerinnen und Schüler beenden einen beruflichen Bildungsgang mit einem Abschluss?

a) Absolventinnen und Absolventen nach Bildungsgängen im Schuljahr 2014/15



Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Die Bildungsgänge sind wie folgt gruppiert: Bildungsgänge, die zu einer Berufsausbildung führen: Berufsschule, vollqualifizierende Berufsfachschule, Berufsqualifizierung. Bildungsgänge im Übergangsbereich: Berufsvorbereitungsschule, teilqualifizierende Berufsfachschule. Bildungsgänge, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen: Berufliches Gymnasium, Höhere Handelsschule, Höhere Technischule. Bildungsgänge, die nach einem ersten Berufsabschluss zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen: Fachoberschule, Berufsoberschule. Bildungsgänge, die nach einem ersten Berufsabschluss zu einer höheren beruflichen Qualifikation führen: Fachschule.

- 16.668 Schülerinnen und Schüler haben Bildungsgänge der berufsbildenden Schulen abgeschlossen. 4.040 von ihnen haben mit ihrem Abschlusszeugnis zusätzlich einen nächsthöheren Schulabschluss erworben.
- Die meisten Schülerinnen und Schüler, die die berufsbildenden Schulen mit einem Abschluss verlassen, schließen damit eine erste Berufsausbildung ab.
- Mehr als 1.800 Absolventinnen und Absolventen erwerben an Fachschulen eine höhere berufliche Qualifikation.

- Gut 1.500 Schülerinnen und Schüler schließen Bildungsgänge im Übergangsbereich ab, die sie in die Lage versetzen sollen, eine Berufsausbildung aufzunehmen und zu durchlaufen.
- Über 1.600 Schülerinnen und Schüler schließen Bildungsgänge ab, um danach eine Hochschule besuchen zu dürfen. Fast 1.000 von ihnen erwerben die Fachhochschulreife. 575 erwerben die Hochschulreife.

b) Absolventinnen und Absolventen nach Bildungsgängen und Abschlüssen im Schuljahr 2014/15

	Absolventinnen und Absolventen insgesamt	Davon				
		Abschlusszeugnis ohne (zusätzlich) erworbenen allgemeinbildenden Schulabschluss	Abschlusszeugnis mit (zusätzlich) erworbenem/r			
			erstem allgemein- bildenden Schulabschluss	mittlerem Schulabschluss	Fachhochschul- reife	Hochschulreife
Berufsausbildung	11.659	10.264	118	1.086	191	0
Übergangsbereich	1.529	1.047	306	176	0	0
Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung	907	59	0	0	404	444
Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung nach einem ersten Berufsabschluss	715	0	0	0	584	131
Höhere berufliche Qualifikation nach einem ersten Berufsabschluss	1.858	1.258	0	0	600	0
Gesamt	16.668	12.628	424	1.262	1.779	575

Quelle: Schuljahresstatistik 2015

Erläuterung: Staatliche und private Schulen. Die Bildungsgänge sind wie folgt gruppiert: Bildungsgänge, die zu einer Berufsausbildung führen: Berufsschule, vollqualifizierende Berufsfachschule, Berufsqualifizierung. Bildungsgänge im Übergangsbereich: Berufsvorbereitungsschule, teilqualifizierende Berufsfachschule. Bildungsgänge, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen: Berufliches Gymnasium, Höhere Handelsschule. Bildungsgänge, die nach einem ersten Berufsabschluss zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen: Fachoberschule, Berufsoberschule. Bildungsgänge, die nach einem ersten Berufsabschluss zu einer höheren beruflichen Qualifikation führen: Fachschule. – Von den Absolventinnen und Absolventen mit Fachhochschulreife haben 75 nur den schulischen Teil der Fachhochschulreife absolviert. Von den Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife haben 23 die fachgebundene und 552 die Allgemeine Hochschulreife erworben.